Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen; Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postscheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassaulische Landesbank, Wiesbaden

20 Rpf. Postreitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, hei jeden Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Felertagen).

Dienstag, den 25. Januar 1944

Preis 10 Rpf.

Geschäfte mit den Sowjets?

Moskaus neuester Agitationstrick

as. Berlin, 25. Januar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Zur Unterstützung der Roose-veltschen Bolschewisierungspolitik hat der Leiter des us.-amerikanischen Kriegsproduktionsamtes, Donald Nelson, jetzt das Argument herworgebolt, daß die Sowjetunion nach dem Kriege ein bedeutender Absatzmarkt für die USA, sein werde. Amerika werde, wenn man das jetzige freundschaftliche Verhaltnis nicht nur fortsetze, sondern noch vertiefe, große Lieferungen an die Sowjets tätigen können. Sowjets würden ein sehr angenehmer Geschäfts-Partner sein, da sie selbst nämlich mit den USA. auf dem Weltmarkt nicht konkurrieren könnten. Ihre Industrie wäre mit der Deckung des eigenen Bedarfs im Lande vollauf beschäftigt. Von dieser Seite fürchtet also Nelson keine Konkurrenz, ganz im Gegensatz zu den Engländern, die immer wieder darüber jammern, daß sie Absatzmärkte an die USA, verlieren und die deshalb jetzt durch ihren Unterstaatssekretär für den Uebersechandel erklären ließen, daß man die amerikanischen Methoden studieren und sich zu eigen machen werde, um den Konkurrenzkampf gegen die Amerikaner wirksam führen zu können. Die Aeußerungen Nelsons liegen völlig auf der Linie der Rooseveltschen Politik, die la bereits zum Abschluß eines Handelsabkommens mit den Sowjets führte, nach dem die USA. Lieferungen im Gesamtwert von zehn Milliarden Dollar in den ersten drei Jahren nach dem Kriege an die Sowjets durchführen sollen. Es ist das der Kauf-Preis für die Zugeständnisse Roosevelts in der euro-Päischen Frage gewesen.

Nummer 20

Es ist nicht einmal neu, wenn Moskau heute mit Eroßen Geschäften" winkt. Das hat die sowjetische olitik schon in früheren Jahren getan, als es darum Eing, zunächst einmal die Anerkennung der bolschewistischen Regierung durchzuseizen. Die Er-fahrungen, die die Geschäftspartner der Sowjets machen mußten, waren allerdings recht trübe. Sobald die Fabriken, die die Sowjets wünschten, erbaut waren und arbeiten konnten, sobald man also den ausländischen Geschäftspartner nicht mehr brauchte, begannen die Schwierigkeiten. Die ausländischen Ingenieure und Spezialarbeiter wurden unter den acherlichsten Vorwänden verhaftet und als Spione oder Saboteure vor Gericht gestellt. Dazu gab es endlose finanzielle Auseinandersetzungen. An alle Ciese Dinge möchte man heute in den USA. nicht erinnert werden. Heute geht Roosevelt den Sowjets auf den alten Leim, Mit dem Köder des Froßen sowjetischen Geschäfts glauot er die Kapitalfaten ebenso gewinnen zu können, wie die Arbeiterschaft, die für die Zeit nach dem Kriege angesichts der völligen Unfähigkeit des jüdischkapitalistischen Systems, das Arbeitseinsatzproblem meistern, mit einer riesigen Arbeitslosigkeit

Bemerkenswert ist, daß man in den USA, nicht nur von den großen Geschäften mit den Sowjets redet, sondern daß das gleiche Argument auch in Schweden und neuerdings auch in der Schweiz eine große Rolle spielt. Daraus ergibt sich, daß es sich um eine planmäßige Moskauer Agitation handelt. In Schweden versuchen einige Kreise immer wieder die Dinge so darzustellen, als ob für die Nachkriegszeit große sowjetische Aufträge zu erwarten seien, wenn man alles vermeide, was die Sowjets verärgern könnte. In Bern arbeitet das jetzt gegründete "Initiativ-Komitee zur Förderung der Handelsbeziehungen mit der Sowjet-Union" mit den gleichen Argumenten. Man erklärt, daß die Sowjetunion nach dem Kriege, wenn micht der alleinige Beherrscher Europas, so doch die stärkste Macht des Kontinents sein werde. Deshalb solle man sich rechtzeitig in Moskau beliebt machen, damit man später nicht für schlechtes Betragen durch die Ablehnung von Geschäftsbeziehungen bestraft werde. Das sind Propagandaphrasen, mit denen man offenbar auf die Geschäftswelt Eindruck zu machen hofft. Die Gründung einer "schwedisch-russischen Handelskammer" liegt im übrigen auf der gleichen Linie. Dort, wo man mit starkem Widerstand gegen den Bolschewismus rechnen muß, möchte man also glauben machen, daß eine Verbindung mit Moskau nur Heil und Segen und vor allem große Aufträge bringen würde.

Man sieht, Moskau arbeitet immer wieder mit anderen Agitationsphrasen. Es gibt sich religiös dort, wo das nötig erscheint, es entdeckt sogar ein Herz für die Mohammedaner und es gibt sich als gewichtiger Geschäftspartner, wenn die Umstände das ratsam erscheinen lassen. Das wahre Ziel der Bolschewisten aber bleibt immer das gleiche. Auch in den Geschäftskreisen Schwedens und der Schweiz würde man sehr bald erkennen, daß die politische Be-



Eine Pak in Aktion

Der vorgeschobene Beobachter einer Pak hat einen Scharfschützen entdeckt, gleich schickt man ihm eine Granate hinüber. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Schlegel (Wb)

drohung durch keinerlei Wirtschaftslieferungen ausgeschaltet werden kann, ja daß solche Verbin-dungen diese Gefahr nur noch verstärken. Ganz einfach werden sich diese Erörterungen über das große Geschäft mit den Sowjets dadurch erledigen, daß die deutsche Wehrmacht einen dicken Strich durch alle Pläne Moskaus machen wird.

Verbeugung Roosevelts vor Moskau

USA.-Botschafter bei der polnischen Emigrantenregierung zurückgezogen

Stockholm, 25. Januar. Einer amtlichen Verlautbarung zufolge hat Roosevelt den USA.-Botschafter bei der polnischen Emigrantenregierung in London, Anthony Biddle, von seinem Posten abberufen, um auch nach außen hin zu dokumentieren, daß die USA, nicht gewillt sind, die Beschlüsse von Moskau und Teheran über die Auslieferung Europas an die Sowjets in Zweifel ziehen zu lassen.

Die amtliche Bekanntgabe des Weißen Hauses zur Abberufung Biddles gibt als Grund an, daß Biddle einen Posten in der USA.-Armee annehmen werde. Er werde im Range eines Oberstleutnants im

Stab Eisenhowers als Verbindungsoffizier bei den Exilregierungen Dienst tun. Roosevelt hat dieser Verlautbarung nach einen Brief hinzugefügt, in dem er Biddles diplomatische Tätigkeit lobend hervorhebt und es für ratsam erklärt, daß Biddle als Verbindungsmann wirke.

Der USA.-Präsident hat eine reichlich faule Ausrede erfunden, um nach außen hin seinen Rückzug von der polnischen Emigrantenclique zu decken. In Wirklichkeit hat Roosevelt Biddle zurückgepfiffen, um Stalin einen eindeutigen Beweis dafür zu liefern. daß die USA.-Regierung selbstverständlich auch nur das leiseste Bemühen, die Sache der Polen im Streit mit Moskau zu vertreten, unterlassen werde. So bedeutet diese Maßnahme Roosevelts eine neue tiefe Verbeugung vor dem Kreml-Diktator und eine Bekräftigung der Abmachungen von Moskau und Teheran, in denen Roosevelt Europa an den Bolschewismus verkauft hat.

Die Roosevelt-Erklärung macht es nicht wahrscheinlich, daß der Posten Biddles bei der Londoner Exilregierung neu besetzt wird. Jedenfalls liegt bisher keine Andeutung vor, wer Nachfolger Biddles werden könnte. Was Biddle selbst anbetrifft, so wird Roosevelt für ihn weiter sorgen, denn Anthony Biddle gehört zu seinen guten Freunden, denen er viel zu danken hat. Der smarte Biddle, der das Glück hat, von Haus aus sehr begütert zu sein, und den die reichliche Mitgift aus erster und zweiter Ehe aller materiellen Sorgen enthoben hat, hat nicht unwesentlich durch Reden und Schmiergelder dazu beigetragen, daß Roosevelt seinerzeit Präsident wurde. Außer der reichlichen Bereitstellung von Wahlgeldern 1941 håt Biddle dem Präsidenten noch einmal einen großen Dienst erwiesen, den Ihm Roosevelt so schnell nicht wird vergessen können. Er hat nämlich der Kriegsbrandstifterclique im Weißen Haus Greuelberichte aus Warschau geliefert. Biddle war es, der die freche Lüge in die Welt setzte, daß die deutsche Luftwaffe in Polen einen rücksichtslosen Terror ausübe. Zwar hat er sich immer fern vom Schuß gehalten, aber als getreuer Diener seines Präsidenten glaubte er es seinem Amt schuldig zu sein, den jüdischen Drahtziehern in Washington die erwünschten Gründe zum Kriegseintritt zu lie-

Streit um Prozenie

Von Wilhelm Ackermann

Im Lager der angelsächsischen Demokratien ist seit kurzem ein heftiger Prozentstreit im Gange. Gemeinhin, wenn dort von Prozenten die Rede ist, handelt es sich um Dividenden oder sonstige wohlgenährte Verdienstspannen. Diesmal aber geht es um anderes: um Menschenleben. Ausgangspunkt der durchaus unerfreulichen Diskussion war die Geschwätzigkeit eines USA.-Senators, der durch die Mitteilung Aufsehen erregte, daß die künftige europäische Invasionsstreitmacht für Westeuropa zu 73 Prozent aus Amerikanern und nur zu den restlichen 27 Prozent aus Engländern und deren Hilfsvölkern bestehen werde. Im Grunde handelt es sich bei dieser fabelhaften Enthüllung nur um eine der typischen amerikanischen Erscheinungen; persönliche Reklamesucht des Urhebers und Sensationsbedürfnis der Presse. Denn kein Mensch kann im tatsächlichen In-vasionsfall das wirkliche Kräfteverhältnis voraussagen: wieviel Yankees, Tommies, Kanadier, Australier, Inder oder neusceländische Maoris sich schließlich in das "Stahlbad" stürzen müssen. Das hängt durchaus von dem für die Anderen sicherlich unangenehmen Verlauf einer solchen Aktion ab. Aber bei der geistigen Kümmerlichkeit der breiten smerikanischen Oeffentlichkeit haben auch derartige Ungereimtheiten, wie sie der Senator Johnston in die Gegend geschwätzt hat, ihre politischen und stimmungs-mäßigen Wirkungen. In diesem Fall bestehen sie in einer plötzlich ausgebrochenen fast panischen Angst vor den zu erwartenden Blutopfern.

Wie es um diese an sich verständlichen Empfindungen bestellt ist, läßt eine Schilderung im Londoner "Daily Herald" erkennen. Die Amerikaner, schreibt er, wüßten jetzt, daß ihr Land nicht nur eine theoretische Verpflichtung Europa gegenüber eingegangen sel, sondern daß es sich um blutigen Ernst handele. Gewiß sage man in amtlichen Kreisen, daß man die Verluste möglichst niedrig halten wolle; aber man gebe auch zu, daß man wenigstens eine halbe Million Soldsten einbüßen werde. Unter diesen Umständen sei es besonders gefährlich, wenn Leute wie Senator Johnston öffentlich erklären, die Invasionsarmee werde zu 73 Prozent aus USA .- Soldaten bestehen. Diese phantastische Zahl gehe unwidersprochen durch das ganze Land und werde von allen USA.-Eltern geglaubt. Senator Wheeler habe sie sofort benutzt, um in seiner vorsichtigen Art von einem gewaltigen Risiko zu sprechen. Andere seien offener und spröchen glatt von "Mord", dem man Amerikas Soldaten zugunsten Englands und der Sowjetunion ausliefere. Leider äußere sich die amerikanische Generalität nicht zu dieser Behauptung, weil sie die Verteilung der Armeen als militärisches Geheimnis betrachte. Da auch in London kein Dementi erfolge, habe sich die Zahl von 73 Prozent in Amerika eingefressen und schweren

Wert und Adel der Landarbeit

Der Gauleiter vor einem Schulungslehrgang der Landarbeiter

NSG. Frankfurt, 25. Januar. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger sprach am Montag Abschluß eines Schulungslagers der Gefolgschafts- und Fachschaftswarte des Reichsnährstandes in der Gauschule "Vogeisberg" über die Grundlagen der nationalsozialistischen Landvolkpolitik. Der Leiter des Gauamtes für das Landvolk, Abschnittsleiter begrüßte den Gauleiter und gab seiner Preude darüber Ausdruck, daß er zu den Landarbeitern, die die treuen Gefolgschafts- und Lebenssefahrten unserer Bauern und Landwirte seien, gemen ware. - Der Gauleiter entwickelte in selher Rede die Aufgabenstellung des während der Auflujahre des Friedens nach den Grundsätzen des hationalsozialistischen Programmes organisierten Reichsnährstandes, der sich im gegenwärtigen Frei-Die Absicht des Feindes, unser Volk wiederum durch tine Hungerblockade um den Sieg zu betrügen, sei durch die Voraussicht des Führers, der alle Vorbereitungen auf dem Gebiete der Sicherung der Erhahrung unseres Volkes rechtzeitig getroffen hatte.

zuschanden gemacht worden. Der Bauer und seine Mitarbeiter, die Landarbeiter, schaffen durch ihrer Hände Fleiß mit der Sicherung der Ernährung die wichtigste Voraussetzung für die Erringung des Endsieges. Diesen Wert und die Bedeutung des Landvolkes habe der Nationalsozialismus jedoch nicht erst in diesen Jahren festgestellt, sondern seit der Aufstellung seines Programmes immer wieder klar und eindeutig dem deutschen Volke vor Augen ge-

In den Naturerkenntnissen wurzelnd, habe die nationalsozialistische Weltanschauung der Nation klargemacht, daß die Rassen- und Raumfrage die Schicksalsfrage unseres Volkes sei. Damit sei auch der Volkstumsgedanke, der zur Quelle unseres Seins, eben zum deutschen Landvolk, weise, wieder lebendig und eine wichtige Grundlage unserer Staatsauffassung geworden.

Der Gauleiter erläuterte zum Schluß seiner Rede nochmals den Wert und den Adel der Landarbeit, die im Rahmen unserer Kriegsanstrengungen einen besonderen Rang einnehme.

Abstammung — Erbgut — Raum

Hauptdienstleiter Professor Groß über Deutschlands Lebensgesetze

bildungslehrgang des Rassenpolitischen Amtes der Gauleitung fand am Wochenende seinen Höhepunkt hilt einer Rede des Leiters des Rassenpolitischen Amtes der Reichleitung, Hauptdienstleiter Professor Dr. Groß

Diese fesselnde und gedankenreiche Schlußrede gab den Eroßen weltanschaulichen Ueberblick zu den Er-ken-Atnissen der wissenschaftlichen Erb- und Rassenlehre. Sie zeigte ihren Hörern auf, wie das vom Schichtsbild uns in dem Wirrwarr eines epochalen Umbruches den klaren Maßstab für unsere Haltung und unser Urteil liefert.

Dann gab Professor Groß eine Darstellung der Zusammenhänge von Rassenwissenschaft und Rashpolitik. Er rechnete mit den falschen Propheten die den Zusammenbruch der alten Weltbilder dazu benutzten, um mit ihren Theorien noch größere Verwirrung anzurichten. Ihnen stellte er die großen Vorkämpfer der Rassenforschung wie Gobineau. esten St. Chamberlain usw. gegenüber, die zwar in Einzelheiten durch die gewaltigen Fortschritte der Verscheiten durch die gewaltigen Fortschritte der ererbungslehre überholt, deren grundlegende Gedanken aber immer bestätigt und vertieft worden en, Professor Groß wandte sich schärfstens gegen de kleinen Geister, die wegen solch geringer Abweichungen es wagten, die unvergleichliche Leistung lener Großen es wagten, die unvergierenden Zedenber Großen anzutasten. Heute sei der Rassenzedanke aus den Studierstuben und dem Experimen-literstadigen Geschehen tierziadium heraus in das politische Geschehen hineingewachsen. Die zentrale politische Führung des Reichachsen. Die zentrale politische Führung des Reiches habe sich die volks- und staatserhalten-

NSG. Frankfurt a. M., 25. Januar. Der Fort- den Lehren zunutzen gemacht und ihnen in der Rassenpolitik die moderne Prägung gegeben. den Krieg sei die Bedeutung der Rassenpolitik ständig vergrößert worden. Zu den brennendsten Problemen der Gegenwart, der Fremdvolkpolitik und Bevölkerungspolitik, gab er noch Hinweise für die praktische Arbeit der Menschenführung

Zuvor hatten noch eine Anzahl hervorragender Wissenschaftler Referate gehalten: Professor Dr. Weinhandl, der Dekan der Philosophischen Fakultät Frankfurt am Main, über "Geistige und rassische Probleme im Ostraum", Gauamtsleiter Merzenich (Köln) über "Ahnenverehrung und Sippenpflege im nationalsozialistischen Deutschland", Boehm, Birektor des Erbbiologischen Institutes Gie-Ben, über "Erbänderungen", Prof. Dr. Loeffler, der Direktor des Rassenbiologischen Institutes Wien, über "Grundfragen der Rassenbildung" und Prof. Dr. Gieseler, der Präsident der seit 1905 bestehenden Deutschen Gesellschaft für Rassenforschung, über Die weltanschauliche Bedeutung der Abstammungslehre." In all diesen Vorträgen wurden mit absolut feststehenden wissenschaftlichen Tatsachen die Beweise für die Richtigkeit des neuen nationalsozialistischen Geschichtsbildes aus der Schau von Rasse und Weltanschauung dargelegt.

Nach einer Meldung des "Daily Sketch" führt der Sowjetvertreter in Algier Verhandlungen mit de Gaulle. deren Ziel die volle Anerkennung des Algier-Ausschusses durch die Belschewisten als französische Regierung ist. De Gaulle soll die gleiche Rolle übernehmen, die Moskau Banditenhäuptling Tito auf dem Balkan zu-

Angriff auf Minturno abgewiesen

Die Lage an der süditalienischen Front - Das Gebiet von Nettuno

Berlin, 25. Januar. An der süditalienischen Front vurden im Mündungsgebiet des Garigliano nördlich Minturno am 22. Januar mehrere heftige Angriffe des Feindes abgewiesen, obwohl sie von zahlreichen Batterien und Panzern unterstützt wurden. Drei schwere feindliche Panzer wurden vernichtet.

Westlich Castelforte entrissen unsere Panzergrenadiere dem Feinde ein heißumstrittenes Höhengelände im Gegenangriff und hielten es gegen alle Versuche des Gegners, sich wieder in den Besitz der Höhe zu setzen. Bei den bereits gemeldeten britischnordamerikanischen Angriffen nördlich der Flußgabel des Gari und Liri hat sich die Zahl der Gefangenen auf über 500 erhöht. Der Gegner hatte hier besonders hohe blutige Verluste. Ein erneuter feindlicher Vorstoß gegen diesen Abschnitt am 23. Januar scheiterte an der Abwehr unserer Panzergrenadiere.

Im feindlichen Brückenkopf von Nettuno konnten die Anglo-Amerikaner bisher keine welteren Fortschritte machen.

WZ. Nettuno, der Hafen, in dem der Feind nach seiner Landung am Wochenende einen Brückenkopf bildete, ist ein Fischerstädtchen ohne besondere Bedeutung. Der Ort liegt im Gebiet der Pontinischen Sümpfe, abseits der großen Verkehrsstraßen, dort, wo der Faschismus in jahrelanger z\u00e4her Arbeit aus einem von der Malariamücke verseuchten Sumpfgebiet fruchtbares Ackerland schuf. Umschlossen wird der Landstrich von den vom Meeresufer zurücktretenden Bergen des Apennin und der flachen Küste der beginnenden latinischen Ebene. Durch planmäßige Siedlungspolitik und eine Autostraße nach Littoria, sowie verschiedenen, den Entwässerungskanälen entlangführenden kleineren Wegen wurde das Gebiet erschlossen.

Abschied von Oberst von Obernitz

Nürnberg, 25. Januar. Die sterbliche Hülle des den Fliegertod gestorbenen SA.-Obergruppenführers und Obersten d. R. der Luftwaffe Hanns Günther von Obernitz wurde am Sonntag in Nürnberg zu Grabe getragen. Der Führer der SA.-Gruppe Franken, Gruppenführer Dechant, würdigte in seiner Gedenkrede das vom Kampf für Führer und Volk erfüllte Leben des Verstorbenen. Dem Vertrauen und der Liebe, die der Verstorbene sich in der gesamten Bewegung erwarb, gab der Stellvertretende Gauleiter Holz Ausdruck, der am Schluß seiner Ausführungen im Namen des Führers einen Kranz an der Bahre niederlegte. Den Kranz des Stabschefs der SA, und seinen letzten Gruß sowie den der gesamten SA. des Großdeutschen Reiches überbrachte SA .- Obergruppenführer Jütiner.

Zorn entfacht. Es sei höchste Zeit, daß Churchill | Der OKW.-Bericht von heute persönlich zu diesem Problem Stellung nehme.

Auf diese Anzapfung wird der britische Premierminister freilich schwerlich antworten. Allzuviel wäre auch mit einer Churchillrede nicht geholfen, denn die Menschenverluste sind nicht der einzige Gegenstand des Prozentstreits. Seit langem ist es im Kreis der gegnerischen Verbündeten üblich geworden, daß jeder für sich die größte Beteiligung an den Kriegslasten in Anspruch nimmt. Die Sowjets haben darin sogar eine besondere Virtuosität wickelt. Wenn man sie hört, führen sie eigentlich den Krieg allein. Knapp hinter ihnen liegen die Amerikaner, so gründlich, daß sie sogar ihre Oel-lieferungen vorwurfsvoll in die Rechnung einbeziehen. Die Briten ihrerseits revanchieren sich vor allem mit dem Hinweis auf den Einsatz ihrer Flotte und der Behauptung, die USA, schonten die ihre geflissentlich und ließen die englische Handelsflotte ausbluten, um sich das Weltschiffahrtsgeschlift nach dem Kriege zu sichern. Mit diesen dreiseitigen Milchmädchenrechnungen ist die Stimmung hüben und drüben schon soweit verdorben, daß man sich von oben her bemüht, bremsend zu wirken. Churchtil benutzt jede seiner Reden dazu, die großen und opfervollen Leistungen der Verbündeten anzuerkennen und geht dabei den Bolschewisten gegenüber gelegentlich hart bis an die Grenze der eigenen Würdelosigkeit.

Besonders in der Klemme aber fühlt sich in diesem Punkte der Präsident der Vereinigten Staaten. Er hat in seiner jüngsten Botschaft an den Kongreß nicht weniger als 100 Milliarden neuer Kriegskredite gefordert und gleichzeitig ein weiteres scharfes Steuerprogramm angekündigt, damit seinen Amerikanern nicht die Wogen der Inflation über den Köpfen zusammenschlagen. Das ist starker Tobak in einer Zeit, in der sich die Kriegsbegeisterung seiner Untertanen schon sehr merklich abgekühlt hat. Sie sind vor allem sehr mißtrauisch geworden gegen die Wirkungen des Pacht- und Leihverfahrens, in dem sie nachgerade ein Faß ohne Boden erblicken, in dem eine Dollarmilliarde nach der anderen spurlos verschwindet. Dieser Verärgerung hat Roosevelt seiner Botschaft entgegenzuwirken versucht, indem er versicherte, es erfolgten aus England und seinen Dominien und auch aus der Sowjetunion beträchtliche Gegenlieferungen. Zwar hat er sich gehütet, darüber exakte Zahlen zu geben, sondern hat das Thema nur in allgemeinen Wendungen behandelt, aber er hat es ergänzt durch blumige Schilderungen, was alles die Verbündeten für die in Uebersee stehenden USA.-Truppen täten. Eine große Wirkung werden diese und ähnliche Beruhigungspillen schwerlich haben, denn man steht im Grunde erst im Anfang der ganzen Angelegenheit, und der Prozentstreit wird seine große Zukunft erst erleben, wenn es mit dem Einsatz der USA. im Kriege wirklich ernst wird. Im Ersten Weltkrieg, von dessen Erinnerungen man im Lager der Gegner so gern hoff-nungsfreudig zehrt, war ihre Situation eine wesentlich andere. Damals nahmen sie zwar die schönen Verdienstprozente mit, aber die Blutprozente blieben ihnen im wesentlichen erspart. Diesmal aber handelt es sich auch dafür um unausweichlichen Ernst. Und sie fühlen ganz richtig: es wird ein bitterer Ernst.

Harte Abwehrschlacht bei Leningrad

Bei Kertsch, zwischen Pripjet und Beresina sowjetische Durchbruchsversuche zusammengebrochen — Bei Nettuno drei Zerstörer und drei Handelsschiffe versenkt — Zahlreiche Transporter schwer beschädigt

(Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kertsch verstärkten die Sowjets ihren Druck. Die von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten feindlichen Angriffe dauern noch an.

Nordwestlich Kirowograd griffen die Bolschewisten mit mehreren Divisionen an. Sie wurden nach wechselvollen Kämpfen abgeschlagen, eine Einbruchsstelle im Gegenangriff eingeengt.

Südwestlich Pogrebischt sche nahmen unsere Truppen, durch Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützt, nach hartem Kampf stark ausgebaute feindliche Stellungen. Gegenangriffe der Sowjets blieben erfolglos. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Zwischen Pripjet und Beresina brachen erneute heftige Durchbruchsversuche der Bolsche-wisten in schweren Kämpfen zusammen. Mehrere Einbrüche wurden abgerlegelt.

Auch nördlich des Ilmensees und im Raum südlich Leningrad setzten die Sowjets ihre Durchbruchsangriffe mit steigender Heftigkeit fort. Während sie in einigen Abschnitten abgewehrt oder aufgefangen wurden, dauern an mehreren Stellen noch erbitterte Kämpfe mit vordringenden feindlichen Kampfgruppen an.

In Süditalien wiesen unsere Truppen im Westabschnitt erneute, von Artillerie und Schlachtfliegern unterstützte feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind ab.

Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage hat sich die 15. Panzergrenadierdivi- flieger.

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Januar | sion unter Führung des Generalmajors Rodt bei der Abwehr aller Durchbruchsversuche des Feindes durch beispielhafte Standhaftigkeit hervorragend be-

Im Landekopf von Nettuno griff der Feind an mehreren Stellen unsere Gefechtsvorposten an. Er wurde abgewiesen. Durch eigene Aufklärungsvorstöße wurden Gefangene eingebracht.

Die Luftwaffe griff bei Tag und Nacht mit Kampfund Torpedoflugzeugen die feindliche Landungsflotte vor Anzio mit gutem Erfolg an. Nach vorläufigen Meldungen wurden drei Zerstörer und ein Handelsschiff von 6000 BRT versenkt. Die Vernichtung von drei weiteren Schiffen mit zusammen 26 000 BRT. ist als sicher anzunehmen. Elf Transporter wurden zum Teil schwer beschädigt.

Nordamerikanische Bomber flogen am gestrigen Tage in das Reichsgebiet ein. Durch planlosen Bombenabwurf enistanden in einigen Orten des westdeutschen Grenzgebietes geringe Schäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Der Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders, Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein, fand im nächtlichen Kampf gegen feindliche Terrorflieger bei seinem 83. Nachtjagdsieg nach Vernichtung von fünf britischen Bombern den Heldentod. Der Führer ehrte den gefallenen Nachtjäger durch Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Mit ihm verliert die deutsche Luftwaffe einen ihrer hervorragendsten Nachtjagd-

Von der Kraft deutschen Volkstums

In Posen fand eine Reichsarbeitstagung des VDA. statt

Posen, 25. Januar. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland hielt seine diesjährige Reichsdienstbesprechung, an der die Gauverbandsleiter und Gaugeschäftsführer des VDA, aus dem ganzen Reich teilnahmen, in der Gauhauptstadt des Warthelandes ab, das als größtes Aufnahmegebiet von Umsiedlern in volkstumspolitischer Hinsicht eine Schlüsselstellung unter den neuen Ostgauen einnimmt und auf dem Gebiet der praktischen Volkstumsarbeit schon eine Reihe bedeutsamer Erfolge aufzuweisen hat.

Auf der Schlußtagung am Sonntag kennzeichneten der Präsident de VDA., ff-Obergruppenführer Lorenz und Gauleiter und Reichstatthalter Greiser im Zusammenhang mit der politischen Entwicklung der vergangenen Jahre die Bedeutung der VDA.-Arbeit.

Die mehrtägige Arbeitstagung diente dem Erfahungsaustausch und der Erörterung aller Fragen der Festigung des deutschen Volkstums in den völkisch gefährdeten Bezirken. Hierzu trägt der VDA. durch ein umfassendes Patenschaftswerk, sein Schul- und Ausbildungswesen und den Kameradschaftsdienst seit dem Jahre 1941 wesentlich bei. In unmittelbarer Fühlungnahme mit dem wartheländischen Führerkorps und während eines Empfanges im historischen Posener Rathaus hatten die Tagungsteilnehmer über Sachbesprechungen hinaus Gelegenheit, einen Einblick in die wechselvolle Geschichtee dieses Grenzraumes und seine Gestaltung durch deutsche Führungskräfte in Vergangenheit und Gegenwart zu

Als Vertreter des Außen-Deutschtums nahm Staatssekretär Karmasin-Preßburg an der Dienst-besprechung teil, auf der er ein eindrucksvolles Bild von der Entwicklung und der gegenwärtigen staatsrechtlichen Stellung der deutschen Volksgruppe in der Slowakei gab.

Den Dank für die sachliche und ideelle Hilfeleistung des VDA. beim Aufbau des Gaues Wartheland verband Gauleiter Greiser mit einer persön-lichen Ehrung seines Präsidenten, indem er #-Obergruppenführer Lorenz das ihm am "Tag der Freihelt 1943" verliehene Gauehrenzeichen für Verdienste im Volkstumskampf überreichte. In seinen weiteren Ausführungen bekannte sich der Gauleiter zu einer kompromißlosen Volkstumspolitik zur Sicherung des wiedergewonnenen deutschen Lebensraumes.

#-Obergruppenführer Lorenz konnte in seiner abschließenden Ansprache auf Grund der Erfahrungen der Volkstumsarbeit der letzten Jahre feststellen, daß der Krieg das Gefüge unseres Volkes inner- und außerhalb der Grenzen des Reiches nicht erschüttert habe, sondern in uns allen das Gefühl der Schicksalsverbundenheit nur stärke. Im Rahmen der VDA .- Arbeit sei es u. a. gelungen, über eine Million Menschen aus dem alten Reichsgebiet, die sich als Lehrer, Beamte und Aerzte, Kinderpflegerinnen und Berater auf den verschiedensten Gebieten während ihres Urlaubs für das Aufbauwerk zur Verfügung stellten, zu einem freiwilligen kurzfristigen Einsatz in den neuen Ostgauen zu gewinnen. Ueber den Einsatz von Lehrkräften hinaus sei an die einzelnen Volksgruppen 1/2-Million-Spende bester deutscher Literatur für Volkstumsbüchereien verteilt worden; 10 000 Stipendiaten und mehrere tausend Lehrlinge aus den deutschen Volksgruppen befänden sich zur Ausbildung im Reich. Diese Arbeit werde auch in Zukunft fortgesetzt werden, denn der Sieg werde zwar durch Waffen erfochten, durch die Kraft des Volkstums aber erhalten.

WZ. - Kurzmeldungen

Auf eine Frage in der Parlamentssitzung am 24. Januar über die Verteidigung der Verbindungen nach dem Süden erklärte Premierminister Tojo, die japanische Regierung habe alle wirksamen Maßnahmen getroffen, um die See-verbindung nach dem Süden rasch auszubauen. Man habe auch Rücksicht auf alle möglichen Störungsaktionen des Feindes bei den Plänen genommen.

Die japanische Marineluitwaffe griff am 21. Januar feindliche Stellungen auf der Insel Arau und Kap Merkus an. Es entstanden große Brände und Explosionen. Auch die feindlichen Stellungen auf Neu-Britannien wurden heftig angegriffen, wobei ebenfalls Brände und Explosionen beobachtet wurden. Die japanische Luft-waffe erlitt keinerlei Beschädigungen.

Der bulgarische Ministerrat hat beschlossen, eine Staatsgendarmerie zu schaffen, die eine militärische Po-lizelorganisation sein soll und dem Innenminister unmittelbar untersteht. Sie wird aus Infanterie, Kavallerie und motorisierten Verbänden bestehen.

Die Bevölkerung der portugiesischen Hauptstadt ist in einige Unruhe geraten, da die Zahl der Grippe-erkrankungen in diesem Winter das sonst übliche Maß erkrankungen in diesem Winter das sonst übliche Man übersteigt. Ein fühlbarer Ausfall von Arbeitskräften in den Fabriken und Büros macht sich bemerkbar, wenn-gleich nach Auffassung der Gesundheitsbehörden Anlaß zur Besorgnis nicht vorhanden ist.

Zum Nachfolger des früheren britischen Nahost-Ministers Casay, der zum Gouverneur von Bengalen be-rufen wurde, ist Lord Moine ernannt worden. Er steht jedoch nicht im Range eines Ministers.

Sir Stafford Cripps erklärte in einer Fabrik der Midlands vor den Arbeitern, daß das Jahr 1944 das härteste und schwierigste Jahr werden würde, das England in diesem Kriege durchzumachen habe. Man nähere sich jetzt dem Höhepunkt.

Sir Neville Pearson, ein Mitglied der Delegation britischer Zeitungsverleger, die vor kurzem zu einem Be-such in Australien weilte, erklärte, daß 75 v. H. der Verluste im Südwestpazifik auf Erkrankungen zurückgehen-

Der Führer empfing Quisling

Führerhauptquartier, 25. Januar. Der Führer empfing den norwegischen Ministerpräsidenten Quisling im Beisein des Reichsministers und Chefs der Reichskanziei, Dr. Lammers, und des Leiters der Parteikanziei, Reichsleiter Martin Bormann, zu einer längeren Unterredung. Eine Reihe von wichtigen Fragen des europäischen Festlandes und der Zukunft der germanischen Völker wurde im Geiste des gemeinsamen Kampfes erörtert.

Anschließend empfing der Führer auch die norwegischen Minister Függlesung, Lie und Whist, die den Ministerpräsidenten begleitet hatten. Von deutscher Seite war Reichskommissar Terboven an-

Kanonenfutter aus Brasilien

as, Berlin, 25. Januar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Nach einer New Yorker Meldung schwedischer Zeitungen sind brasilianische Offiziere auf dem süditalienischen Kriegsschauplatz angekommen. Es handelt sich aber zunächst nur um eine Offiziersabordnung, die sich mit den Kampfbedingungen vertraut machen soll. US-amerikanische Zeitungen lassen freilich keinen Zweifel daran, daß es den Brasilianern nicht erspart bleibt, Kanonenfutter für den Krieg Roosevelts und Churchills zu liefern. Wenn allerdings das brasilianische Expeditionskorps, das gegenwärtig angeblich eine besondere Ausbildung erhält, verschifft werden wird, stell noch nicht fest. Wenn amerikanische Zeitungen davon sprechen, daß Brasilien hunderttausend Mann stellen wird, so wird man eine solche Zahl nur mit Vorsicht aufnehmen können. Mit Zahlen nimmt maß es in den USA, nun einmal nicht allzugenau, Man muß sich nämlich vergegenwärtigen, daß Brasilien, obwohl es die allgemeine Wehrpflicht mit einer einjährigen Dienstzeit eingeführt hat, wobei die Rekrutierung durch Auslosung erfolgt, trotzdem nur cif verhältnismäßig kleines Heer von etwa 92 006 Mans und 300 000 Reservisten besaß, das über wenig moderne Waffen verfügte. Die Luftwaffe zählte bis is die jüngste Zeit hinein kaum 200 Flugzeuge. Bis 1934 etwa unterhielt die Armee französische Lehrmeistetdann wurden die Franzosen von den Nordamerikanern abgelöst. Das Beispiel Brasiliens zeigt jeden wohln eine Politik führt, die von Washington beeinflußt, wenn nicht gar geleitet wird. Noch beim Eintritt Brasiliens in den Krieg versicherten die amtlichen brasilianischen Stellen zur Beruhiguns des Landes, daß eine Entsendung von Truppen nach Uebersee nicht in Frage komme. Inzwischen aber hat Roosevelt es anders verfügt. Brasilien muß also gehorchen und Kanonenfutter stellen.

Verlag u.Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u.Co., KG: Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Gunthes stellv. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreuten alle Wiesbaden. - Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr.

Unser erfolgreichster U=Jäger=Kommandant

Ritterkreuzträger Pollmann vernichtete bisher zehn feindliche U-Boote

Berlin, 25. Januar. Wie der Wehrmachtbericht | vom 24. Januar meldet, vernichtete der Ritterkreuzträger Leutn. z. S. d. R. Pollmann als Kommandant eines U-Bootjägers im Mittelmeer sein zehntes feindliches U-Boot.

Als sein U-Jäger mit Hilfe moderner Suchapparate das feindliche U-Boot festgestellt hatte, wurde kurz nach Hellwerden gegen 8 Uhr die erste Wasserbombenserie geworfen, die zunächst keine sichtbare Wirkung zeigte. Aber schon der unmittelbar darauffolgende zweite Angriff traf das U-Boot so schwer, es mit dem Bug aus dem Wasser geworfen wurde. Das Vorschiff tauchte daraufhin noch weiter auf, so daß es wenige Augenblicke später in einer Länge von fünf Metern sichtbar wurde. Der unter Wasser beschädigte Tell des Bootes sackte unterdes rasch tiefer, was zur Folge hatte, daß sich das Boot aufrichtete, bis es senkrecht stand. Dadurch verdichtete sich die im unbeschädigten Vorderteil befindliche Luft sehr stark und bekam einen derartigen Auftrieb, daß das Wrack noch kurze Zeit in worauf es dieser eigenartigen Lage verweilte, schließlich lautios unterging. An Bord des deutschen U-Jägers wurden in der Zwischenzeit mit größter Beschleunigung weitere Wasserbomben zum Werfen klargemacht. Der dritte Angriff erübrigte sich jedoch, weil etwa zwei Minuten nach dem Abeine ungewöhnl nation zu hören war, der weitere Geräusche folgten, die von dem zerborstenen U-Boot herrührten. Mit dem hohen Detonationsschwall, der vermutlich durch die Explosion der Torpedos verursacht worden war, eindeutig festgestellt werden können.

kam ein buntes Gemisch der verschiedensten Einrichtungsgegenstände des U-Bootes an die Oberfläche, so daß dessen Vernichtung damit einwandfrei bestätigt war. Infolge des starken Oelaustritts war die See in weitem Umkreis mit einer dichten Oelschicht bedeckt, in der nur einige Holzteile schwammen. Tote oder Ueberlebende der Besatzung des Bootes wurden nicht gesichtet.

Leutnant Pollmann, der weitaus erfolgreichste deutsche U-Jäger-Kommandant, hat vom Führer bereits zur Vernichtung des fünften feindlichen U-Bootes in Anerkennung seiner Leistungen und seines jederzeit bewiesenen unerschrockenen und zähen Draufgängertums das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhalten. Die Erfolge Pollmanns sind deshalb besonders hoch zu werten, weil sie alle in den engen Gewässern des Mittelmeeres erzielt werden konnten, wo Boot und Besatzung sich wiederholt in hervorragender Weise mit den Auswirkungen überraschend angreifender U-Boote auseinanderzusetzen hatten, so daß sie unter Führung ihres Kommandanten jede, auch die bedrohteste Lage, meistern mußten.

Neben der Zahl seiner festgestellten Vernichtung von 10 Unterseebooten hat Leutnant Pollmann dem Feind durch Beschädigung zahlreicher anderer Boote zusätzlich empfindliche Einbußen zugefügt, über deren Ausmaß allerdings keine sicheren Angaben gemacht werden können. Dies liegt in erster Linie an den bei der U-Boot-Jagd vorherrschenden ungewöhnlichen Kampfbedingungen, die so eigenartig sind, daß nur in der Minderzahl der Fälle Erfolge

Victorias Weg ins Glück

Roman zwischen Saloniki u. Berlin von Harald Baumgarten

"Fraulein Victoria! Wie gut daß Sie wiedergekommen sind", erwiderte die Dienerin. "Was hat die gnädige Frau zu Ihnen gesagt? Hat sie sich gefreut, als Sie zu Ihr kamen?" Mit trüben Augen blickte die alte Frau zu ihr auf.

Victoria schüttelte leicht den Kopf. "Sie wissen doch, Minna, unter welchen Umständen ich das Haus verlassen habe Wie sollte da wohl ein Grund zur Freude sein? Meine Tante will erst mit Onkel Justus sprechen, ehe es entschieden ist, ob ich hierbleiben

Ein Zittern überflog die alte Frau. Sie neigte den grauhaarigen Kopf tief. "Ich dachte es mir schon", flüsterte sie, "ich dachte es mir, daß sie es Ihnen nicht gesagt hat Der Herr Justizrat ist doch vor einem halben Jahr gestorben."

Für eine Sekunde war es Victoria, als drehe sich der Boden unter ihren Füßen. Sie mußte nach einem Halt greifen. "Onkel Justus ist tot?" Alles war umsonst. Lächerliche Seifenblasen waren der Triumph und das Pochen auf das gute Recht. In den Wind geredet die schönen Worte, die sie während der langen Stunden der Fahrt überlegt hatte, um sie dem Onkel ins Gesicht zu schreien. Sie preßte ihre Fingerspitzen an die Schläfen, "Ja - aber - um Gottes willen - meine Tante wollte doch mit dem Onkei sprechen? Wie ist das nur möglich?"

"Sie müssen ja nicht denken, daß sie etwa verrückt ist oh - sie ist ganz klar bei Verstand. An jede Kleinigkeit erinnert sie sich. Die gnädige Frau will es nicht wahrhaben, so ist es Immer nur hat sie für den Herrn Justizrat gelebt." Als läge ein Kranker in dem Zimmer, ging die alte Frau auf Fußspitzen an das Fenster. "Da, sehen Sie, Fräulein

Von einem inneren Grauen durchschüttelt blickte Victoria in den Park hinunter. Albertine Höllberg schritt langsam über die Kieswege. Manchmal | wandte sie den Kopf zur Seite und sah etwas in die Höhe, als unterhalte sie sich mit jemand, der neben ihr herging. Für Minuten verschwand sie im Schatten der Bäume und tauchte dann wieder im hellen Sonnenlicht auf. Und wie Victorias Gedanken hin und her jagten, meinte sie deutlich die hohe, hagere Gestalt des Onkels zu sehen.

Doktor Konstantin Höllberg legte das Blatt, das thm Fräulein Gisela Schmidt gereicht hatte, in die Mappe, die vor ihm auf dem Tisch lag. Die Uhren schlugen die zwölfte Stunde. Es wurde Zeit, in den Hörsaal zu gehen.

"Brauchen Sie auch die Blätter der Apokalypse, Herr Doktor?" fragte Gisela Schmidt. Sie nahm die Brille ab und steckte sie in ein Etui.

"Nein, ich werde nur über das Marienleben und über die Kleine Passion sprechen. Haben Sie mir die Korrekturen für Dürers zweite Reise nach Italien bereit gelegt, Schmidtchen?"

Das junge blonde Mädchen bejahte. "Ich habe sie bereits flüchtig überlesen. Der Verleger wollte sie gerne bis Dienstag zurückhaben." Ihr einfaches Gesicht bekam einen Schimmer von Liebreiz, als sie sich ereiferte. "Die Arbeit ist mehr als interessant, Herr Doktor Besonders hat mir gefallen, wie Sie Dürers Beziehung zu der italienischen Renaissance herausgestellt haben.

Die warme Herzlichkeit, mit der sie sprach, schien ihm etwas peinlich zu sein. "Wir müssen den Erfolg der kleinen Arbeit abwarten", erwiderte er und nahm die Mappe mit den Bildern unter den Arm. Was machen Sie eigentlich, wenn Sie ausnahmsweise einmal nicht arbeiten, Schmidtchen?"

Fräulein Dr. Schmidt zog sich den weißen Pullover straff. Sie war mittelgroß, schlank und gut gewachsen "Meistens fahre ich nach dem Grunewald und spiele Tennis, Herr Doktor."

"Sooo?" Sein Ton zeigte offenes Erstaunen. "Sie spielen Tennis?" Es war ihm einfach unmöglich, sich Gisela Schmidt auf dem Sportplatz vorzustellen. Er kannte sie nur, wenn sie an einem Tisch saß und gescheite und sachverständige Eindrücke auszu-

sprechen. Treiben Sie keinen Sport, Herr Doktor? Es ist

das beste Gegengewicht gegen unsere Arbeit." Belustigt lächelte er. "Früher habe ich auch Sport getrieben, jetzt komme ich nicht mehr dazu. Vielleicht werde ich wieder anfangen. Ich war früher in einem Ruderklub in Grünau." Unwillkürlich dachte er ein paar Jahre zurück. Seltsam, wofür man früher Interesse hatte. Wurde er einseitig? Ach nein. Mit dreißig Jahren verlor man wohl die Lust daran, im Ruderboot zu sitzen und nach den Anweisungen des Steuermanns zu trainieren. Die Mappe unter dem Arm ging er ein paarmal in dem Zimmer hin und her. Seine Schultern bogen sich etwas nach vorn. Er sah über die Dinge, die ihn umgaben, hinweg, als seien sie nur dazu da, um seine Gedanken zu stören. Er hatte sich angewöhnt, mit der rechten Hand die Haare aus der Stirne zu streichen. "Ich möchte doch das eine Kapitel der italienischen Reise noch umschreiben. Sie haben mir da eine Anregung gegeben. Dürers Verhältnis zur italienischen Renaissance . . . " Er vollendete den Satz nicht.

Wenn ich ihn nur etwas aufputschen könnte, dachte Gisela Schmidt und sah ihm nache wie er hin und her ging. Er lebte ganz an sich vorbei. "Es wird Zeit zur Vorlesung, Herr Doktor."

"Ja, richtig. Kommen Sie mit oder . . ."

"Natürlich komme ich mit, Herr Doktor. Ich werde mir doch Ihre Vorlesung über das Marienleben nicht entgehen lassen."

"Ach, nicht doch", wehrte er ab. "Sie sollen das nicht sagen." Seine klugen, grauen Augen blickten sie voller Ernst an. "Sie können mir glauben, ich habe jedesmal Lampenfieber." Er seufzte einmal und öffnete die Tür. "Also beginnen wir mit der Vorstellung", sagte er mit deutlicher Selbstironie.

Auf dem Wege durch die langen Korridore der Universität erwiderte er nur zerstreut die Grüße der Studenten. Sein Gesicht war stubenblaß; wie er so neben Gisela dahinging, machte er den Eindruck eines in sich gekehrten Menschen. Seine Gedanken Kupferstiche mit der Lupe untersuchte, um dann suchten den ersten Satz der Vorlesung zu for-

mulieren und hatten doch keine Zündkraft. Als ef aber den Saal betrat, dessen Bänke überfüllt waren als er das Getrampel der Studenten hörte, die ihs begrüßten, fand er den ersten Satz, der die ganze Persönlichkeit Albrecht Dürers umriß. Er straffte sich, als er auf das Katheder zuschritt, während Gisela Schmidt ihren Platz in der ersten Reihe ein-

In der letzten Reihe, verborgen hinter vieles Rücken, die sich vorbeugten, damit die Hände die Worte Konstantin Höllbergs mitschreiben konnten saß Victoria. In den vergangenen Jahren hatte sie nie den Mut gehabt, sich vorzustellen, wie es seis würde, wenn sie Konstantin wiedersähe. Den ganzen gestrigen Tag über hatte sie darüber nachgedacht während dieser gespensterhaft wirkenden Mahizeiten neben Tante Albertine, an dem großen Tisch im Edzimmer, auf dem drei Gedecke aufgeles waren, genau so, als habe Onkel Justus sich ver spätet und werde jeden Augenblick eintreten, sich mit einer knappen Entschuldigung an den Tisch setzen und zu essen beginnen.

Jetzt, als sie die Lider hob, um Konstantin anzusehen, meinte sie, ihr Herz müsse aufhören schlagen. Nichts war vergessen, nichts war ver gangen. Der Glanz jenes Sommers, in dem sie Konstantin gehört hatte, war geblieben.

Sie vernahm seine Stimme, die etwas tiefer und voller geworden war, sie bewunderte ihn, wie et sprach, schwungvoll, klar und mit einer per geisterung, die aus der Tiefe seines Herzens kard Aber der Sinn ging ihr verloren. Sein geliebtes Ge sicht schien ihr nahe, und sein Mund, der sich ver andert hatte, ohne daß sie darüber nachdenkes wollte, worin diese Veranderung bestand, näherte sich ihren Lippen. Fast schwarz waren ihre Augen so schr brannte die Flamme der Erinnerung ihnen. Da war das Wirtshaus, das sie aufsuchten um eine kurze Rast zu machen. Dort stand de kleine Wagen auf der staubigen Chaussee unter des blühenden Apfelbäumen, und Konstantin beugst sich über den Motor, "Nichts zu machen, Victoria Er streikt, und ich kann den Fehler nicht findes

(Fortsetzung folgt)

-Stadtzeitung-

Taten an Taten gekettet

Einst werden aus Sappen und Gräben die Sieger der Schlacht sich erheben, und nirgendwo fällt mehr ein Schuß. Zerrissen, zerhackt sind die Wälder, nur Gärten des Todes die Felder, und Schweigen ist herrlichster Gruff.

Einst ist dieses Ringen gewonnen, dann kehren die grauen Kolonnen ins Reich, ins geheiligte, ein. Die zerfetzten Fahnen, sie wehen ein Volk wird Spalier uns dann stehen, und glücklich und frei wird es sein.

Die Tränen, die nächtlich geweinten, Herzen, die zu brechen vermeinten, sie ernten die herrlichste Saat. Und aus den heldischen Taten und aus dem Blut der Soldaten ersteht der erstrittene Staat.

Laßt die Glocken der Kirchen dann schweigen. -Gott will uns sein Antlitz auch zeigen, so, wie uns die Schlachten geseh'n Kein Beten hat Deutschland errettet! Nur Taten an Taten gekettet ließen zum Siege uns gehn!

H. W. Dehn

Sondermarke zum 30. Januar

Der Reichspostminister gibt zum 30. Januar 1944 eine Raster-Tiefdruck-Sondermarke zu 54+96 Rpf. Bach einem Entwurf des Kunstmalers Gottfried Klein (München) in brauner Farbe und Größe 27,5×32,8 mm heraus. Für das Bild des Führers ist eine Aufnahme



des Reichsbildberichterstatters Professor Heinrich Hoffmann verwendet worden. Die Marke wurde in Staatsdruckerel Wien in Bogen zu 50 Stück hergestellt. Der Zuschlag fließt dem Kultur-Die Marke wird vom 29. Januar bis 15. März 1944 bei den Postämtern der Gruppen A-F ab-

Die Taschenlampen abblenden!

Gegen Rücksichtslose wird jetzt eingeschritten

Ueber die vorschriftsmäßige Abblendung der Taschentampen und Fahrzeuglichter während der Verdunkelung und über das luftschutzmäßige Verhalten der Straßenpassanten und Fahrzeugführer bei Pliegeralarm oder Oeffentlicher Luftwarnung sind bereits mehrere aufklärende Hinweise in den Tagesżeitungen erschienen. Trotzdem kann man feststellen, daß bei Fliegeralarm oder Oeffentlicher Luft-Warnung zahlreiche Fahrzeugführer, Radfahrer und Pußgänger mit wenig oder gar nicht abgeblendeten Scheinwerfern bzw. Taschenlampen die Straßen aufhellen. Taschenlampen dürfen bei Dunkelheit im Freien nur benutzt werden, wenn die Lichtquelle aus einer dunkelblauen Lampe (Birne) besteht oder entsprechend abgeschirmt ist. Diese Bestimmung ist ganz besonders bei der Verwendung von Taschenlampen bei Fliegeralarm und Oeffentlicher Luftwarnung zu beachten.

Gegen Volksgenossen, die heute noch nicht begreifen wollen, wie sie sich bei Fliegeralarm zu verhalten haben, wird nunmehr durch die Polizeiorgane rücksichtslos eingeschritten. Die Bevölkerung wird gebeten, die Polizei hierin zu unterstützen.

Tödlicher Unfall. In einem Biebricher Betriebe trat am Sonnabendmorgen in der Dunkelheit ein alterer Arbeiter fehl und stürzte Stock hinab, wobel er schwere Verletzungen erlitt, denen er im Krankenhause erlegen ist.

Fliegergeschädigte um ihre Rationen betrogen

Besonders gemeine Tat einer Dampferwirtin — Zuchthaus die harte, aber gerechte Sühne

Düsseldorf wohnender Restaurateur eines Rheindampfers, weil er sich an Lebensmitteln bereichert haben sollte, die ihm für einen Transport Fliegergeschädigter von der NSV. zur Verfügung gestellt worden waren. Es handelte sich um zwei Transporte, die nach einem Terrorangriff rheinaufwärts gebracht werden mußten und für deren Verpflegung die NSV. Brot, Butter, Margarine, Kaffeeersatz, Milch und Würste an Bord geliefert hatte. Nach der Anklage sollten von dem Angeklagten mindestens 12 bis 15 Brote, 5-6 Pfund Butter, 10 Würste und etwas Milch, Zwieback und Bonbons zurückbehalten und im eigenen Betriebe verwendet worden sein. Der Angeklagte bestritt von Anfang an, sich schuldig gemacht zu haben. Er habe sich bei den Fahrten nicht um die Küche kümmern konnen; dies sei Sache seiner Frau und seines Küchenchefs gewesen. Er wisse zwar, daß die von der NSV. gelieferten Lebensmittel nicht vollständig für die Umquartierten verbraucht worden seien, er habe aber seinerzeit Anweisung erteilt, den Rest wieder abzuliefern. Die erste Verhandlung vor einigen Wochen hatte vertagt werden müssen, da sich der Verdacht der Mittäterschaft der Ehefrau des Angeklagten ergeben hatte.

der nunmehr gegen beide Eheleute stattgefundenen neuen Verhandlung konnte aus eidlichen

Vor dem Kölner Sondergericht stand ein in Aussagen von drei Zeuginnen, die als Personal auf dem Dampfer beschäftigt gewesen waren, einwandfrei festgestellt werden, daß zwar nicht der Ehemann, wohl aber die jetzt mitangeklagte Ehefrau darauf ausgegangen war, die gelieferten Lebens-mittel nicht vollständig für die Umquartierten zu verbrauchen, sondern einen kleinen Teil für sich zurückzubehalten. Es mußte schließlich als erwiesen angesehen werden, daß sie mindestens 12 Brote, 1/2 Karton Margarine, 10-12 Würste und einige Pfund Butter zurückbehalten und für eigene Zwecke verwertet hatte.

> Das Sondergericht brandmarkte dieses Verhalten als eine besonders gemeine Tat. Die Angeklagte habe in niederträchtigster Weise die nach dem Terrorangriff herrschende Verwirrung schweren skrupellos zum eigenen Vorteil ausgenutzt und sich nicht gescheut, bedauernswerte Fliegergeschädigte in ihren schwersten Stunden in einer bescheidenen Stärkung noch zu schmälern. Für eine solche Tat verlange das gesunde Volksempfinden eine harte Sühne, Das Sondergericht verurteilte die Angeklagte als Volksschädling wegen Unterschlagung zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zu 5 Jahren Ehrverlust. Der mitangeklagte Ehemann wurde freigesprochen, da ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er das Treiben seiner Ehefrau unterstützt hatte.

Die Dedk- und Umblattfrage ist gelöst

Versorgung mit Tabak auch 1944 gesichert - Virginiasorten aus Deutschland

In einem Aufsatz befaßt sich Oberlandwirtschafts- | falls bekömmliche Mischungen herausgearbeitet rat Dr. Meisner-Karlsruhe, der Leiter der Tabakzuteilungskommission in Heidelberg mit den Ergebnissen der 1943er Ernte und den Aussichten für das "Raucherjahr" 1944. Seinen Ausführungen ist zu entnehmen, daß auch im kommenden Jahr die Versorgung von Front und Heimat mit Tabakwaren aller Art gesichert ist.

Das 1943er Hauptgut wird bei sorgfältiger Bearbeitung und sachkundiger Sortierung noch sehr brauchbares Umblattmaterial, verschiedentlich auch Deckblatt bringen, so daß die Deck- und Umblattfrage auch diesmal wieder gelöst werden könne. Zudem besitzen hereingebrachte europäische Herkünfte verwertbare deck- und umblattfähige Tabake, so daß alles zusammengenommen die verfügbaren Bestände mit den noch aus Uebersee vorhandenen Vorräten ausreichen werden, um weiterhin bekömmliche Zigarren und Stumpen ohne Mitverarbeitung von Ersatzstoffen herzustellen.

Für die Rauchtabakherstellung können mit den Lieferungen aus den deutschen Schneidegutgebieten

werden. In diesem Zusammenhang stellt Dr. Meisner fest, daß der deutsche Tabak in diesem Jahr die schwierige Erzeugung von Virginiatabaken und anderen hellfarbigen Herkünften erfolgreich vergrößert hat und daß andererseits die elsässische Neuzüchtung "Burley", die besonders hellfarbige Tabake liefert, sich nicht nur im Elsaß sondern auch in anderen deutschen Tabakanbaugebieten für die Herstellung farbiger Feinschnitttabake hervorragend bewährt hat.

Für die Zigarettenherstellung, deren Konsum von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen ist, sei es bis zur Stunde ebenfalls möglich gewesen, die notwendigen Rohtabake zu beschaffen. Für die schwarze Zigarette kamen besonders geschmacklich geeignete deutsche Herkunfte in genugender Menge zum Angebot, so daß auch hier die Versorgung mit Rohtabaken gesichert ist. Dr. Meisner schließt mit einem Aufruf an den deutschen Tabakanbau, vor allem an die alten Traditionsvereine, auch 1944 alles daran zu setzen, um die bisher bebaute Fläche zu halten, nötigenfalls bei Hinzunahme von europäischen Rohtabaken eben- unter stärkerer Einschaltung der Gemeinschaftsarbeit.

Hausgemeinschaft bedeutet Heizgemeinschaft

Kohle zu sparen mit etwas gutem Willen leicht gemacht

Es gibt in Deutschland etwa 24 Millionen Haushaltungen, und ein Braunkohlenbrikett wiegt etwa 0,6 kg. Würden 24 Millionen Haushalten täglich bei 210 Tagen der Heizperiode nur ein Brikett weniger erbrauchen, so käme die ersparte Menge wertvoller Briketts auf rund drei Millionen heraus.

Von den durch die Regelmäßigkeit des Fabrikationsprozesses in Güte und Form genormten Bri-ketts ist ein jedes etwa 180 mm lang. Die obige Menge von drei Millionen Tonnen entspricht fünf Milliarden Briketts. Reiht man sie, in Gedanken natürlich, zu einem Brikettband aneinander, so wäre dies 900 000 km lang. Es ließe sich 221/2mal um den Aequator schlingen, der bekanntlich einen Umfang von 40 000 km besitzt. Für unsere Kriegswirtschaft eingesetzt, ließe sich damit z. B. etwa 120 000 Tonnen Leichtmetall für den Bau von Flugzeugen oder andere kriegswichtige Zwecke herstellen.

Eine Fülle solcher und ähnlicher Berechnungen führten zu den bekannten Maßnahmen der Kontingentierung des Brennstoffs für die Haushaltungen. Sie sind übrigens in einigen anderen Ländern viel umfassender und strenger als in Deutschland. Wir empfinden sie als gerecht und als dringend notwendig. Sie führen über den Krieg hinaus zu einer neuen Verantwortung unserem wichtigstem Rohstoff, der Kohle, gegenüber, und zu einer sparsamen Heizung. Wir nehmen die wirtschaftliche Notwendigkeit in unseren Willen auf, ohne dabei nur aus der Not Tugend zu machen

Wir sehen z. B. nach, wie durch zweckmäßige Maßnahmen die Wärme innerhalb unserer vier

Wände gehalten werden kann. Wir dichten Fenster und Türen ab. Wir beseitigen Ruß und Asche und verständigen uns mit den Bewohnern unseres Hauses über die zu beheizenden Räume. Hausgemeinschaft bedeutet Heizgemeinschaft. Denn am sparsamsten lassen sich diejenigen Räume heizen, die neben, über oder unter anderen geheizten Räumen

Die Versicherungspolicen

sind wertvolle Unterlagen bei Fliegerschäden

Der notwendig beschränkte Umfang des Luftschutz-Handgepäcks macht es erforderlich, daß in ihm nur die wichtigsten Urkunden und Ausweise aufbewahrt werden. Zu diesen wichtigsten Papieren sollte man aber auch die verschiedenen Versicherungspolicen, z. B. über Feuer- und Lebensversicherung rechnen. Sie sind häufig das einzige Dokument, aus dem nach eingetretenen Fliegerschäden auch für Außenstehende ein Anhalt für die Bemessung der Schadensansprüche wegen verlorener Werte entnommen werden kann. Das gilt um so mehr, als vielfach die von zuständigen Stellen so oft empfohlenen genauen Verzeichnisse über Hab und Gut leider noch immer nicht von allen Volksgenossen angelegt worden sind. Im Katastrophenfall kann dann oft die Versicherungspolice die einzige Unterlage über den vorhandenen Sachbesitz sein. Dieses Dokument kann die Arbeit der Feststellungsbehörden unterstützen.

Verfügung an Familienfremde

Eine wichtige Entscheidung des Reichsgerichts

Eine letztwillige Verfügung ist nur dann nichtig, wenn ihr Inhalt in einer dem gesunden Volksempfinden gröblich widersprechenden Welse gegen die einem verantwortungsbewußten Erblasser obliegen-

den Rücksichten verstößt. Ein seit 1927 verwitweter Rentner hatte seiner seit 1926 bei ihm tätig gewesenen Wirtschafterin testamentarisch fast die Hälfte seines Reinvermögens vermacht. Diese letztwillige Verfügung fochten die gesetzlichen Erben unter Berufung auf § 48 Abs. 2 TestG. mit der Behauptung an, daß zwischen dem Erblasser und der Wirtschafterin intime Beziehungen bestanden hätten. Die Klage wurde von sämtlichen Gerichten, letztinstanzlich vom Reichsgericht, mit folgender Begründung abgewiesen:

Der Erblasser war verwitwet und ohne eheliche Nachkommen. Bei dieser Sachlage war die Unterhaltung intimer Beziehungen zu der unverheirateten Beklagten eine für die Beurteilung der Rechtsgültigkeit der letztwilligen Verfügung nicht ins Gewicht fallende rein persönliche Angelegenheit des Erb-lassers. Jedenfalls könnte das Bestehen eines derartigen Verhältnisses die Gültigkeit der letztwilligen Begünstigung der Beklagten unter dem Gesichtpunkt des § 48 Abs. 2 TestG. nur soweit in Frage stellen, als Rücksichten, die der Erblasser bei gehörigem Verantwortungsbewußtsein auch gegenüber seiner weiteren Familie zu nehmen gehabt hätte, gröblich vernachlässigt worden wären. Davon kann schon deshalb keine Rede sein, weil die klagenden Ge-schwister unstreitig einer Fürsorge nicht bedurften und mit einem namhaften Betrage aus dem vom Erblasser erworbenen Vermögen bedacht worden sind. ("Reichsgerichtsbriefe. VI 100/43. 19. 11. 1943.)

Wer weiß etwas darüber?

Es gilt, einen schweren Einbruch aufzuklären

In der Nacht zum 20. Januar 1944 wurde in einem Bürogebäude eingebrochen und außer Stempeln und einer Blechkassette folgendes gestohlen: 1 große Schreibmaschine, umgefertigte französische Underwood, Modell V Rebauld, mit der Fabr.-Nr. 2 042 539, 1 kleine neue Kofferschreibmaschine Erika Nr. V. Tabulator und Perlschrift, Nr. 676 917, und 1 Rechenmaschine Triumphator, Modell H 3 Z Nr. 83 603. Vor Ankauf wird gewarnt. Am Tatort wurde eine 1,41 m lange, grünlich gestrichene Brechstange zurück-gelassen. Wem gehört diese Brechstange? Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Friedrichstraße 25, Zimmer 93, entgegen.

Tapferkeit vor dem Feinde

Den Gefreiten Kurt Neeb, Wiesbaden, Ludwig-straße 16, und Hans Schweikart, Wiesbaden, Jägerstraße 25, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse ver-

Nachrichten aus dem Leserkreis. Frau Anna Watrain wird am 26. Januar 89 Jahre alt. — * Ludwig Ehrhardt und Frau, Wiesbaden, Habsburger-straße 10, können heute, 25. Januar, das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Das Kriegsverdienstkreut zweiter Klasse mit Schwertern wurde den Obergefreiten Fritz Meierhöfer, Wiesbaden, Platter Straße 70. und Walter Meurer, W.-Sonnenberg, Burgstraße 16, verliehen.

Der Rekrutenvater gestorben. Im Alter von 73 Jahren starb in W.-Bierstadt der Volksgenosse Karl Deucker. Der Verstorbene war über die engeren Grenzen der Heimat hinaus als Rekrutenvater bekannt. Schon vor dem ersten Weltkrieg war er bei jeder Rekrutenmusterung dabei und zog mit den Gemusterten reich geschmückt in das Heimatdorf ein. Mit dem Tode Karl Deuckers geht ein Stück alter Heimatgeschichte dahin.

Fünf Sparkassenbücher der Nassauischen Landesbank, verschiedenen Eigentümern gehörend, sind abhanden gekommen. Die Besitzer der Bücher und alle Personen, die glauben, darauf Ansprüche zu haben, müssen ihre Rechte bis zum 1. Februar d. J. geltend machen, da nach Ablauf dieser Frist die Rückzahlung der Guthaben erfolgen wird.

Wegen schwerem Diebstahl hatte sich ein ausländischer Zivilarbeiter vor dem Amtsrichter zu verantworten. Da oft Diebstähle durch ausländische Arbeiter vorkommen, die meist das Umladegut in falsche Waggons verbringen, um sie dort zu berauben, hat die Reichsbahn mit ihren Beobachtungen alle Hände voll zu tun. Der Angeklagte wurde beobachtet, als er aus einem so "verschobenen" Paket sich Keks aneignete. Wegen schwerem Diebstahl erhielt er eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, die er sofort annahm.

> Wann müssen wir verdunkeln: 25. Januar von 17.59 bis 7.52 Uhr

Der Dichter und der Film / von Hans-Hubert Gensert

Beim Film ist in der Regel der Spielleiter die stil-angebende Größe. Und unsere großen Spielleiter sprechen, wenn sie "mein Film" zu ihrer Arbeit sagen, meist auch die Wahrheit. Der Geist des Spielleiters durchdringt das ganze Werk von der Ralbung des kleinen Darstellers bis zur Mimik in der Großaufnahme, von der Verwendung der Musik bis zum Schnitt.

Wenn man den Film als ein Kunstwerk ansieht, das ahnlich dem Bühnenstück als eine menschliche Darstellungsform in Erscheinung tritt, die im wesentlichen vom dichterischen Menschen her bestimmt wird, dann nimmt einen diese Tatsache winder. Man muß sich aber die Geschichte des Pilms, der bestand, che es ein Drehbuch gab, ver-Regenwärtigen, um sich die jetzige Stellung des Regisseurs zu erklären.

Trotzdem braucht selbstverständlich der künstlerische Pilm in seinem Anfang den Dichter, und zwar nicht nur den dichterischen, also dramatischen oder epischen Einfall, sondern dichterische Durchformung such im einzelnen, im Wort wie im Bild. Daß es so wenig Dichter gibt, die sich bisher dem Film verschrieben haben, liegt, wie Wilfried Bade darlegt, in der Hauptsache an dem Umstand, daß der dichterische Mensch sich von der Technik nicht bevormunden lassen will und kann, es also niemals vorkommen darf, daß ein dichterischer Einfall aus chnischen Gründen verwandelt und damit verfälscht wird.

Das spricht nicht dagegen, daß der Filmdichter auf die Filmtechnik Rücksicht nehmen kann, wie etwa der Dramatiker auf die Bühne; denn das Technische im Film macht ja gerade sein Phänomen us, und ohne die technischen Grenzen und neuen Möglichkeiten wäre der Film nicht, was er wurde. Wir kennen im wesentlichen drei verschiedene Arbeitsforderungen, vor die sich der Spielleiter ge-

Er findet ein künstlerisch und technisch durchdachtes Drehbuch und kann dann nachgestaltender

Künstler sein wie ein Dirigent von einer Wagner-Partitur. Dies ist der vielleicht glücklichste Fall, der zur Entstehug eines Filmwerkes führt.

In der Regel freilich muß ein Spielleiter aus dem Drehbuch, das meistens von Mensehen geschrieben wird, die nichts anderes tun, als Drehbücher zu schreiben, und häufig der Verlockung erliegen, mehr zu schreiben, als sie künstlerisch bewältigen können. erst selbst das schaffen, was den Film ausmacht, er muß ich sogar lösen von diesem Drehbuch und eigenschöpferische Ideen gestalten. Diesen Filmen hängt dann der Mangel einer etwas gehetzten Improvisation an, und durch sie wird das Filmniveau allgemein gesenkt.

Aus dieser Notlage heraus hat sich deshalb in den letzten Jahren in Deutschland der Spielleiter entwickelt, der sein eigener Filmdichter ist. Diese Verbindung erweist sich als außerordentlich fruchtbar. Wir haben diese Entwicklung am glücklichsten in Veit Harlan verkörpert gesehen, der oft sehr wesentlich auch an der textlichen Gestaltung seiner Filme mitwirkt, und können die Namen von Geza von Cziffra, Helmut Weiß und auch Wolfgang Liebeneiner als Beispiel für die Arbeitsweise anführen.

Interessant ist, daß Spielleiter dieser Art nach dem Farbfilm streben, denn es liegt darin der Beweis, daß ihnen der technischen Möglichkeiten nicht genug da sind, um threr dichterischen Phantasie Ausdruck zu geben.

Gastspiel in "Emilia Galotti"

Die gestrige Aufführung von Lessings "Emilia Galotti" gab einem Gast auf Anstellung, E. Raventos von Stuttgart, Gelegenheit, in der Rolle des Odoardo seine schauspielerischen Fähigkeiten zu beweisen. Es ist eine an stärksten Gegensätzen und dunklen Farben reiche Rolle, die höchste Kunst in der Charakterisierung männlicher, eherner Grundsätze und jener von Lessing aus der Antike abgeleiteten Unbeugsamkeit, stoischen Gelassenheit und Furchtlosigkeit erfordert, durch die das von ihm neuge-

schaffene klassische Schauspiel seine eigenartige Weihe erhielt. Raventos spielte die herbe Enttäuschung und rächende Leidenschaft der gekränkten Ehre als Vater der Emilia Galotti folgerichtig zu Ende: wie eine Fuge war das, dieses unerbittliche Aufbauen eines Gedankens nach dem anderen, eines Einfalles nach dem anderen. Der Künstler zeigte sich als Herrscher und Beherrscher der Szene. Er nahm die Führung an sich. Er kommt aus einer Welt des großen Schauspielstils: man spürte es an der aus vielen kleinen Darstellungsnuancen zusammenströmenden Fülle seiner Menschengestaltung, die sich bald zur stärksten Dämonie des Ausdruckes erhob, bald sich zu strenger, asketischer Intensität verdichtete. Es ist die vom Typus des denkenden und doch aus primitiver Gefühlskraft schöpfenden Schau-spielers bestimmte Tradition, in die Raventos gehört, die Tradition des Welttheaters, auf dem um der Menschheit große Gegenstände gerungen wird. Dieser mitreißenden Darstellungsgewalt stand gegenüber, daß die Stimme des Gastes mitunter belegt klang und in leidenschaftlichen Momenten infolgedessen sich nicht immer wie ein Bogen spannen ließ. Immerhin: eine ganz reife, erfahrene Begabung!

...Meister der Tonkunst"

Der erste Abend im Kurhaus "Meister der Tonkunst" war Johann Sebastian Bach gewidmet und gab Elisabeth Güntzel Gelegenheit, auf dem von ihr seit Jahren erfolg-reich besckerten Gebiet der Cembalo-Musik Bach'sche Werke aus verschiedenen Schaffensperioden vorzu-führen. Das Italienische Konzert, Inventionen, Suiten, Präludium es-moll aus dem "Wohltemperierten Klavier" Fuge aus dem "Musikalischen Opfer" tische Fantasie und Fuge waren technisch markant ausgearbeitet. Der zu rauschender Klangverschwommenheit, bebender, kurz abgerissener, spitzer und trockener Tonerzeugung neigende Charakter des Cembalos war durch gelstvolle Schattierung, Anschlagsnuancen und durch vielgriffige orchestrale Klanggestaltung weltgehend gemildert. So galten der Künstlerin mit Recht die Aufmerksamkeit der interessierten Zuhörer und ihre Dankesbezeigungen. Dr. Wolfram Waldschmidt gab an Hand der gewaltigen Bachliteratur wertvolle Fingerzeige zu dem gewählten Thema "J. S. Bach, der Vollender der alten und Schöpfer der neuen Musik" und wußte alte und neue Forscherergebnisse zu beleuchten und der Diskussion zu überantworten. Joseph Lang

Wiener Theaterbrief

Das Burgtheater nutzt die Anwesenheit von Käthe Dorsch, die als "Klytemnästra" in Hauptmanns "Iphi-genie" eine tragische Muttergestalt erschütternd heraufbeschwört, um die Künstlerin wieder einmal als Minna von Barnhelm in einer Neueinstudierung berauszustellen. Es ist fast unfaßbar, daß die Frau, die als Frau Alving in Ibsens "Gespenster" mütterliches Leid nach-zuempfinden weiß, als immer noch sehr glaubhafte, Jugendfrische "Miñna" so beschwingt und "ansteckend" heiter sein kann- Sicher ist, daß die Dorsch ap Unmittelbarkeit der Spielwirkung wohl heute von keiner deut-schen Schauspielkollegin übertroffen wird. Die Sicherheit, mit der sie sich das menschliche Zentrum jeder Rolle zu eigen macht und von dort aus mit unfehlbarem Instinkt gestaltet, erregt immer wieder Bewunde rung. Neben ihrer Minna — einer Leistung, die in die Theatergeschichte eingehen wird — erlebte man Ewald Balser als beispielhaften Teilheim. Der Wirt von Her-mann Thimig (eine komödiantische Gipfelleistung), der prächtige Just von Ulrich Bettac, die jedwede Charge vergessenmachende Dame in Trauer von Hedwig Bleibtreu, der sympathisch polternde Wachtmeister von Fred Hennings und die diskrete, nur um einige Grade zu melancholisch gezeichnete Franziska von Alma Seidler vervollständigten das Ensemble.

Das Theater in der Josefstadt zeigte sich nach dem etwas problematischen "Carlos" bei Curt Götz "Inge-borg" wieder als souveräner Herr der Situation. Hier erwies sich aufs neue die edle, traditionsgesättigte Aera des Hauses als stilbildend.

Das Neue Schauspielhaus ließ dem Serienerfolg des "Fiesco" ein allzu anspruchsloses heiteres Spiel ("Die Dritte von links") folgen. Auf den Schwank, der in angemessener Wiedergabe seine Freunde finden wird, soll nächstens Goldonis "Lügner" folgen: ein Grund mehr, die derbe Heiterkeit nicht allzu "tragisch" zu nehmen. Julius A. Flach

"Mit meinen Augen". Intendant Max Spilcker hat Curt Johannes Brauns Komödie "Mit meinen Augen" als Erstaufführung für Wiesbaden angenommen; das Werk kommt voraussichtlich Mitte Februar im Residenz-Theater zur Aufführung.

Uraufführung eines Rossini-Balletis. Generalintendant Dr. Thur-Himmighoffen hat für das Badische Staatstheater, Karisruhe, das Rossini-Ballett "Der Schwan von Pesaro" zur Uraufführung erworben. Es handelt sich um tänzerische Szenen, die Carl Stueber nach z. T. skizzenhaften Werken von Rossini bearbeitet und für Kammerorchester instrumentiert hat.

Auf dem Postamt beobachtet

Vor dem Einzahlen Geldscheine ordnen

Ich befinde mich auf einem Wiesbadener Postamt, eine Zahlkarte aufzugeben. Ein Dutzend Man-ner und Frauen stehen Schlange vor dem Schalter. Ich stelle mich an. Die Abfertigung verzögert sich auffallend und manche Frau, die noch einkaufen gehen will, wie die am Arm hängende Markttasche zeigt, wird ungeduldig. Was aber ist der Grund dieser Verzögerung?

Gerade gibt ganz vorn eine Frau eine Zahlkarte auf. Sie legt ein ganzes Bündel Geldscheine hin, die der Beamte zählt. Doch das ist nicht so einfach. Mit unendlicher Geduld legt er die einzelnen Scheine mit der Vorderseite nach oben und sortiert sie nach dem Wert, denn sie liegen wahllos durcheinander, bald mit der Vorderseite nach oben, bald nach unten, bald nach rechts, bald nach links gedreht; zerknitterte Scheine streicht er einigermaßen glatt. So geht es bei den meisten folgenden Abfertigungen, und alle Wartenden werden unnötig aufgehalten.

Achnliches kann man auch bel anderen öffentlichen Kassen beobachten. Könnten wir uns nicht daran gewöhnen, die Geldscheine vorher selbst zu sortieren und sie so zu legen, daß die Abfertigung beschleunigt wird? Wieviel Zeitverlust könnte bei Befolgung dieser Anregung vermieden werden! Haben wir es doch heutzutage alle eilig.

Erhebung des unterbelegten Wohnraumes

Auf Grund der Verordnung zur Wohnraumversorgung der luftkriegsbetroffenen Bevölkerung vom 21. Juni 1943 - RGBl. I S. 355 - ist der unterbelegte Wohnraum zu erfassen. Die hierzu notwendige Erhebung wird in Kürze durch die Blockwarte der NSV., unter Benutzung eines gaueinheitlichen Meldebogens durchgeführt. Der unterbelegte Wohnraum wird im Bedarfsfall zur Unterbingung der durch den feindlichen Bombenterror obdachlos gewordenen Volksgenossen in Anspruch genommen.



KREIS WIESBADEN Geschäftsstelle: Wilhelmstrebe 45

Ruft 59237 - Postscheck: Ffm. 7260

Versammlungskalender Der Kreisleiter

Dienstag, den 25. Januar 1944

OGL. W.-Dotzheim: 19:30 Uhr: Erweiterte Politische-Leiter-Sitzung bei Pg. Schauß, Wiesbadener Straße 62. Teilnahme: Amta-, Zellen- und Blockteiter, Blockheifer, Führer der Gliederungen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände.

Mittwoch, den 26. Januar 1544

OGL. Westring: 19.65 Uhr "Schwalbacher Hof" Mit-gliederappell mit Schulung. Teilnahme: Ortsgruppenstab, Zellen- und Blockleiter, Pg., Pgn., Frauenschaftsleiterin, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände, Führer und Führerinnen der Gliederungen.

NSF, und DFW, Mitte: 16 Uhr Gemeinschaftsnach-mittag Mütterschule, Bärenstraße 4. NSF, und DFW. Ost: 16 Uhr Gemeinschaftsnachmittag

JM.-Spielgruppe: Um 15 Uhr Antreten aller Jung-mädel in Dienstkleidung am Boseplatz, Erscheinen ist Pflicht, Nur Krankheit entschuldigt.

DRK.-Bereitschaft (m) Wiesbaden 1: Antreten: 19 Uhr "Rettungsstelle Schloß". Vollzähliges Erscheinen.

Achte genau auf die Einkaufszeiten. Die Zeit nach 17 Uhr ist für die Berufstätigen freizulassen.

"Wir aber tragen die Fahne zum Sieg ..."





Aufnahmen vom Gausppell der NSDAP,, der am vergangenen Sonntag durchgeführt wurde und in dessen Mittelpunkt eine mitreißende Rede unseres Gauleiters stand. Links: Vier alte und bewährte Kampfkameraden aus der Bewegung: Kreisleiter Koch (Untertaunus), der stellv. Kreisleiter in Wiesbaden Bürgermeister Piekarsky, Kreisleiter e. h. Herrchen, der heutige Gauamtsleiter der NSV. und Wagner (Rheingau-St. Goarshausen) rechts: Blick in den großen Saal des Paulinenschlößchens in Wiesbaden, der traditionsreichen, alten Kampfstätte, von wo aus die Idee des Führers hinaus-Aufn.; WZ. (Rudolph) getragen wurde ins Land.

Sportnachrichten

Hockey

WTHC. Frauen - Frankfurt 1860 5:0

Die Frauen des Wiesbadener Tennis- und Mockey-Clubs gewannen ihr Freundschaftsspiel gegen den B.-Gruppensleger Frankfurt 1860 verhältnismißig leicht. Der Sieg war bis zur Halbzeit bereits mit 4:0 sichergesteilt. Frankfurt 1868 hatte eine körperlich recht stabile Mannschaft zur Stelle, die aber zu wenig einheitlich war, um gegen die guten Wies-badenerinnen auf die Dauer bestehen zu können. Sehr gut bei den Hiestgen war wieder der Sturm, in dem dies-mal auch die sonstige Verteidigerin Frau de Jong auf Rechtsaußen eingesetzt war. In der Verteidigung sah man erstmalig nach 2 Jahren wieder einmal Frau Kuck.
Von den erzielten Toren fielen allein 8 durch Frau
Wildberger, 2 durch Frau Görres und 1 durch
die Linksaußen Racke. Das Torverhältnis der WTHCFrauen in dieser Spielzeit beläuft sich jetzt bereits auf

Wieder Radrennen in Wiesbaden

s. Der bekannte Bennfahrer und langjährige Leiter des Wiesbadener Radrennsportes Willi Traudes hat sein Amt als Obmann für Rennsport im Kreise Wies-

baden wieder übernommen. Mit Traudes dürfte auch is die Segel des Wiesbadener Rennsportes wieder frischer Wind kommen. Für den Sommer ist bereits ein größere: Rennen geplant. Als "Preis der Weltkurstadt" soll ein Rundstreckenrennen innerhalb der Stadt zur Durch-führung kommen und alle bekannten Rennfahrer an den Start bringen.

HJ.-Schwimmer in Wiesbaden

e. Im Viktoriabad findet am 38. Januar ein Bann-Vergleichskampf im HJ. und DJ.-Schwimmen statt, an dem sich außer dem ausrichtenden Bann 10 Wiesbaden, auch die Banne 81 Frankfurt, 118 Gießen und 88 Wetzlar be-

Olympiasieger Kurt Hasse gefallen

An der Ostfront gab Olympiasieger Oberstleutnant Kurt Hasse sein Leben für Führer und Vaterland. Der Tjährige gebürtige Mainzer verknüpfte seinen Namen eng mit den größten Erfolgen der deutschen Turnierreiterei. Für den Springstall der Kavallerieschule Hannover erkämpfte er im In- und Ausland glänzende Siege. die aber alle überstrahlt wurden von seinem Sieg bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin. In einem auf-regenden, unvergeülichen Stichkampf mit dem rumä-nischen Oberleutnant Rang und drei weiteren Bewer-bern holte er auf "Tora" für Deutschland die Gold-medaille im Großen Jagdspringen.

Kurzgeschichte der W. Z.

Der Entschluß

Mit rotumränderten Augen war Margot am frühen Morgen aufgewacht. Sie hatte in der vergangenen Nacht nur wenig geschlafen, dafür aber um so öfter geweint.

Immer wieder mußte sie an ihn denken, der mit ihr aufs innigste verbunden war, den sie nun seit Jahren kannte und von dem sie sich jetzt zu trennen gewillt war. Erst nach langer und reiflicher Ueberlegung hatte sie sich zum Entschluß der Trennung durchgerungen.

O, sie hatte seine Veränderung schon seit längerer Zeit beobachtet. Sie wußte, daß er nicht mehr so war, wie früher. Aber alle ihre Bemühungen, ihn zu behalten, ihn mehr mit Wärme zu umgeben, waren an seiner Kälte gescheitert. So merkte sie schließlich mit Deutlichkeit, wie seine Bestrebung. sich von ihr zu lösen, immer stärker wurde. Et schien tatsächlich alles auf eine Karte zu setzen und einen völligen Bruch abzuwarten.

Sie ließ sich von seinem äußeren Wesen, das glänzte, nicht mehr täuschen. Tag für Tag hatte sie geglaubt, er sei noch wie in früherer Zeit. Aber als dann die ersten Anzeichen des Bruchs in seinem Charakter zeigten, und sie erkennen mußte, daß sein Wesen nicht anders war als hohl, kam auch ihr der erste Gedanke, eine Scheidung herbeizuführen. Er war es tatsächlich nicht wert, daß sie um ihn Tränen vergoß und selbst des Nachts immer an ihn erinnert wurde. Hatte er sich schon damals etwas aus ihren Schmerzen gemacht?

Nein, gleichgültig waren sie ihm gewesen.

Margot überlegte nochmals kurz. Dann war ihr Entschluß gefaßt. Ich trenne mich von ihm, dachte sie. Es wird mir zwar schwer werden, und die Wunde, die mir zugefügt wird, wird auch noch längere Zeit bluten. Aber mit der Zeit läßt sich dieser Verlust auch ersetzen. Es ging nicht mehr anders, es mußte so sein.

Eine Stunde später hatte sich Margot von ihm getrennt, der ihr solches Weh bereitet, von dem brüchig und hohl gewordenen Zahn.

Unsere Anekdote

Cosima Wagner, die bis an ihr hohes Alter noch allen Proben zu den Festspielen in Bayreuth personlich beiwohnte, war sehr sehwer zufriedenzustellen und daher von den Künstlern mit Recht gefürchtet-Einmal ließ sie in einer "Parsifal"-Probe den Darsteller des Klingsor, einen bekannten Bariton, unzählige Male den Satz: "Was fragst du das, verfluchtes Weib?" wiederholen. Endlich riß dem Sänger die Geduld, er wandte sich unmittelbar an die in der ersten Reihe sitzende Cosima, stampfte mit den Füßen und schrie ihr wütend ins Gesicht: "Was fragst du das, verfluchtes Welb?"

"So", erwiderte völlig unbewegt Frau Cosima, jetzt war es endlich richtig!"

Wir hören am Mittwoch

Reichsprogramm: 12.45-14 Uhr: Konzert des Niedersachsenorchesters mit Opernmelodien. — 18.30 b5 18 Uhr: Solistenmusik. — 16—17 Uhr: Schöne konzertante Klänge. — 17.15—18.30 Uhr: Bunte Musik am Nachmittaß 18.15—21 Uhr: "Mit Musik geht alles besser", beliebte Operettenmelodien und tanzerische Konzertaticke. 21—22 Uhr: Die bunte Stunde: "Zirkusluft und Variete".

Mein innigstgeliebter uner-setzlicher Mann, unser treu-sorgender herzensguter Va-ter, unser lieber braver Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Geist

Karl Geist
Obergefr. In einem Grenad. Regl., Inh. des Westwallehrenzeichens u. d. Ostmedaille, starb im Alter von nahezu 43 Jahren bei den Kampten im Osten infolge einer schweren Verwundung nach dreijähriger soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod für sein Vaterlend. Er folgte seinem Bruder Ewald, der ihm im Westen vorangegangen ist. In tiefem Schwerter Frau Maria Geist, geb. Winkler, und Techter Helga, sowie alle Angehörige Bad Schwelbach, Wiesbaden, im Januar 1744. — Trauerfeier: dm 6. Febr. 19 Uhr, Mertin-Luther-Kirche

Mein über alles geliebter Mann, unser einziger herzens-guter Sohn, Bruder, Enkel, mein lieber Schwiegersohn, ager und Onkel

Willi Gerhard

Gren Regt, Inhaber des E. K. 2. Kl.
und des Verwundstenabteich, fand
nach 51-jähriger treuer Pflichterfüllung, im blühenden Alter von 25
Jahren, en den Folgen seiner am
25. Dezember 1943 erlittenen Verwundung im Osten den Heldentod.
Er wurde auf einem Heldenfriedhof

elgesetzt. In tiefer Trauer: Irma Gerbard, geb Sartorius, nebst Eltern und nebst Eltern und geb. Sarlorius, nebst Eltern und allen Angehörigen Wiesbaden (Yorckstr. 13), Jan. 1944

Mein lieber guter Mann meines Kindes freubesorgte Pepi, unser hoffnungsvolle Sohn und genzer Stotz, Bruder und lieber Schwiegerschn, Schwager Onkel, Nette, Kusin und freue

Karl Seibel

Karl Scibel
Grenadier, ist im Alter von 37 Jahren an den Folgen seiner mit großer Geduld ertragenen Verwundung in einem Lazerett em 2. Januar 1944 den Heldenfriedhof fend er seine letzte Bubastätte. Ruhestätte. tiefstem unsagbarem Schmer:

Frau Martha Seibel, geb. Seibert, Kind Karl Heinz sowie alle An-gehörige Wiesbaden (Yorckstrafte 7), den 24. Januar 1944

Bei den schweren Abwehr kampten im Osten fiel en 4. Januar 1944 mein treue unvergeöllicher Sohn, unser liebe Bruder, Schwager, Onkel und Nette

Karl Dormann gefr. in e. Luftw.-Jäger-Komp iter von 37 Jahren. Angehörigen: Frau Lina Dormani Wwe., geb. Menges Wiesbaden (Holsteinstr. 14)

Unser herzensguter brave Sohn, mein lieber Brude Enkel, Nelle und Vetter

Kurt Schwarz

Uffz, in einer Luttw. Feldeinheit, In-haber des E. K. 2. Kl., fand bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten em 6. Januar 1944, im blüben-den Alter von 24 Jahren den Hel-dentod. Er ruht auf einem Helden-trierthot im Osten.

unsagbarem Schmerz: Josef Schwarz und Frau Käthe, geb. Hillnauer, und alle Anverwandte W. Dotzheim (Wiesbadener Str. 56) Mein lieber herzensguter Mann, meines noch einzigen Kindes treusorgender Papa, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Schriftsetzer

Philipp Stark

Philipp Stark

Grenedier, fand im blühenden
Alter, kurz vor seinem 38. Geburtstag, am 17. November 1945, bei den
schweren Kämpfen im Osten den
Heldentod. Er folgte seinem lieben
Kinde nach 1% Jahren.
In unsagbarem Leid: Frau Luise
Stark w. Kind Albert, nebst allen
Amverwendten
Wiesbaden, W.-Sonnenberg (Rambacher St. 1), Oggersheim, Frankenthal, Sitz, Pirmasens, Blankenborn,
den 18. Januar 1944

Unser ältester braver, freuer Sohn, unser lieber guter Bruder, Neffe, Kusin u. Freund Hans Schlink

Obergefr. in einem Gren-Regt., In-haber des E. K. 2. Kl., des Inf.-Sturmebz. in Silber, des Verw.-Abz., Teilnehmer des Westfeldzuges, starb im blühenden Alter von 26 Jahren im Osten, am 24. Dezember 1943, den Soldelentod.

Schlink namens aller Angehörige Wiesbaden (Feldstraße 13)

Am 22. Januar 1944 entschlief santt im 80. Lebensjahre nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwie gervater und Groffvater Generalarzt a. D.

Andreas Ritter

Inhaber hoher Orden Im Namen der Hinterbliebenen Frau Brunhilde Ritter, geb. Bauer Z. Wiesbaden (Hotel National aunusstraße). — Einäscherung: am 6. Januar 1944, 12 Uhr, Südfriedhol

22. Januar entschlief nach lar m, mit Geduld ertragenem Lei en mein lieber Mann, unser gute ster, Bruder, Schwager und Onke

Herr Wilhelm Höfel Aller von 62 Jahren Hinterblieber

Die Irauernden Hinterbiedenen Frau Luise Köfel, geb. Appel nebst Kindera und Angehöriger Wesbaden (Hermannstraße 15), rauerfeler: Donnerstag, 27. Januar 2,45 Uhr, Südfriedhof. — Beileids desuche dankend verbeten

Nech langem, mit großer Gedulo ertragenem Leiden verschied am 23. Jenuer mein lieber Mann, Vater Schwager, Onkel und Großvater

Herr Karl Burkhardt n Alter von fast 77 Jahren. In tiefer Treuer: Frau Kerolina Burkhardt, geb. Knapp, und alle

Angehörige liesbaden (Röderstraße 37) — Be rdigung: 26. Januar, 10.50 Uhr auerhalle alter Friedhof nach den

Gott dem Allmächtigen hat es ge fallen am Sonnabend, 22. Janua 1944 unsere liebe herzensgute Mu Schwiegermutter, Großmutter oßmutter, Schwester und Tan

Frau Luise Haibach geb. Frotscher vor ihrem 82. Geburtslage zu in die Ewigkeit zu rufen.

In tiefer Irauer: Philipp Janz u. Frau Luise, gob. Haibach / Ge-schwister / Enkel und Urenkel / sowie alle Anverwandte W.-Schierstein (Küferstr. 11), 24. Januar 1944 Beerdigung: Mittwoch, 26. Januar 14.30 Uhr, in W.-Schlerstein Nach zweitägiger Krankheit ver-schied am Sonnabend völlig uner-wartet unsere liebe Mutter, Grob-mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elise Bahr Wwe.

im Alter von 64 Jahren.
In stiller Trauer: Lets Mohr und
alle Angehörige
W. Blebrich (Kasteler Straße 1), den
24 Januar 1944. — Die Einäscherung
findet in aller Stille statt

Am 21. Januar 1944 entschlief nact langem Krankenlager im 74. Lebens Jahre die Witwe des Apotheken Paul Weber

Frau Luise Weber

geb, Frohwein zu Wiesbaden (Schillingstraße 2). Im Namen der Anverwandte Frau Josephine Rüther (Dortmun

Am Sonnebend verschied nach lan ger schwerer Krankheit unsere treusorgende liebe Mutter, Schwie germutter, Großmutter und Tante

Frau Rosamunde Fuhrmann geb. Gögel Im Namen der trauernden Hintergeb. Lipp Wiesbaden (Schwalbacher Str. 71). Einäscherung: 27. Januar, 10 Uhr. Südfriedhof

Familienanzeigen

Geburten Waldemar. 21. 1. 44. Lydis Lemp, geb. Handschub, rot-braun (blau eingefaßt)
Bender, z. Z. Paulinenstift, Major Paul
Lemp, z. Z. Heimatizarett
Klaus Michael, 21. 1. 1944. Tilly Welz.
W.-Biebrich, Adolfstraße 10. Lemp, z. Z. Heimatlazarell W.-Biebrich, Adolfstraus Klaus Michael. 21. 1. 1944. Tilly Welz. Schlüsselbund Rheinstr., geb. Martin, z. Z. Rotes Kreuz, Kurt Schlüsselbund Rheinstr., werl. Geg. Belohn. abzug.

Verlebtes

Vormählte: Ernst Phildius, Feldwebel in e Panzer-korps, z. Z. Urlaub, Irma Phildius, geb. Gerhardt. Wiesbeden, Schul-berg 17, 25 Januar 1944

Welche Tierfreunde würden 1 Kriegs dauer einen sehr schön Chow-Chow (Rüde), in Pflege nehmen? Das Tier bach-, Kaiser-, Friedrichstraße verhat seitene Charaktereigenschaften, ist sehr anhänglich u. sehr wachsam.

Zuschriften H 4414 WZ.

Tauschverkehr

Hofbund, scharf, wachs., 11/2 ahr., zu verkaufen. Zuschriften L 8719 WZ. verkaufen. Zuschriften L879 WZ.
Alredate-Nündin, jg., m. Stammb., ges.
F. Hartmann, Würges/Ts., Steinweg 51c
Zuschv. L 8756 WZ.
Bultergeschäft, auch Hund, kl., wachsam, ges. L 8698 WZ M.-Armb.-Uhr, tadel-Schäferhund, schw., zu verk. WiesbBiebrich, Malmedyer Strafie 9
Foxterrier, reinrass, Hundin, zu vk.
Dr. Kaiser, Telefon 25700
Knabenschuhe, 2 P.,

Pagdhund, 7jähr., Kl. Münsterl., m. erst-kl. Stammb., u. gt. Näse (jed. nicht gef.), s. wechs., bildsch. Tier, in nur g. Hände vk. Futtersch. vh. L 6807 WZ.

3g. Schäferhund, 8 Wochen alt, zu vit Adam Gietz, Gräbenstraße 2 Schnauzer, grau, 7 Wochen alt, in gute Hande abzugeben. Preis 50 RM. Ding, Bahnhofstraße 63, 111.
Dackel, 6 Mt., zu verk. Wilheimstr. 1

8,2 deutsche Zwerge AS, 42 oder 45, 0,1 w. Wiener, z. Zucht ges. Moeller, W. Biebrich, Volkerstr. 60, Tet. 60247

Verloren

Die Dame, die am Sbd., 16.15 Uhr, in Konditorei Walther, Keiser-Frd.-Ring, versehentlich die Damenhandschuhe mitgenommen het, wird um Rückgabe an Konditorei Walther gebeten

denschettenknopf, silb., 21. 1. von Feinkost Hees bis Geisbergstraße 23 verloren, Belohnung Fundbüro Zamenhut, kl., schw., 23, 1., abends, Zietenring verloren. Belohnung gibt Chelius, Rauenthaler Straße 17, III. Puppe mit kar. Kaputrenmäntelichen 22. 1. von Rhein- bis Nerostr. verf. Belohn, gibt Peter, Nerostreffe 16 D-Schirm, br. kar., 21. 1. Ratskeller vertauscht. Rücktausch Tecklenburg.

 Reichskleiderkarte (blau) b. Krüger
 Brandt verl. Belohn, auf Fundburg Pertenkette, weiß, unecht, mit kl. silb. Schloß am 14. 1. verloren. Belohi gibt Martinstraße 3, 1. Tel. 74893 D.-Schirm, uniblau, mit Silberknopt verl. Bel. gibt Schenk, Parkstr. 27

onnenberger Stralle 34.

Wildlederhandschuh, br., recht., verl Belohn gibt Karlshof, Rheinstraße Weiler (Westmark), Uffiz. Willi Weif, W. Siebrich, Bleichstr. 13. Januar 1944 Katja Leukel, Fachbach b. Bad Ems. Obergefr. Robert Ehrlich, W. Dotzheim, Wiesb. Str. 30, z. Z. Urlaub Westerwaldstraße 2. Dröll

berg 17, 25 Januar 1944
Eduard Schüssler, Uffz, z. Z. Urlaub, Hedel Schüssler, geb. Müller. Wiesbaden, Hellmundstr. 38. Januar 1944

Tiermarkt

Tiermarkt

Tiermarki

Kuh, hochtragend, zu verk. Fischer,
Wallau, Rethausstraße 17

Kuh, hochtr, in 5–10 1, kalb., zu vk. loren. Belohn. auf Fundbüro
A Schmidti, Medenbach, Neugasse 67

Lederelul mit 3 Schlüsseln verl. Bel.

Richtweis schönes sucha fatter dibt. Engel Angtheis. Dotth. Str. 35 Zuchtschwein, schönes, suche fettes gibt Engel-Apotheke, Dotth. Str. 25 Masischwein. Karl Grün I., Wild-sachsen, Hauptstraße 1. gibt May, Klarenthaler Straße 1, II. 2 jg. ostfriesische Mitchschafe und Lederhandschuh, graubieu, in d. Nahe 1 Bock zu verk Bernh. Rüken, Holz-hausen ü. Aar, Bhf. Michelb., Nass. Belohnung Rheinstraße 27, II. r.

Tauschverkehr

geeige 1 Salz verch Schälerhund, schw., zu verk. Wiesb-Biebrich, Malmedyer Straße 9

Foxterrier, reinrass., Hündin, zu vk.
Dr. Kaiser, Telefon 25700

Zwerg-Rauhaardackel, Rüde, z. Decken
ges. Farbe hellbraun. H. Schreiber,
W.-Bierstadt, Nauroder Straße 67

J. Sark verder. Gewichtsteine. DemKinderdraired. Zuscheilt. H 1058 WZ.

Knabenschuhe, 2 P.,
Gröbe 38-39, suche
Marichstiefel 47-43, Werfausgleich. Zuschrift. H 4387 WZ. Städtische Nachrichten

Lebnsteuerkarten 1744'46. Die Zustellung der Lehnsteuer Lehnsteuerkarten 1944/46. Die Zustellung der Lohnsteuerkarten 1944/46 für alle Arbeitnehmer, die am 10. Oktober 1945 in Wiesbaden ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hatten, findet zur Zeit durch die Post
statt. Arbeitnehmer, denen bis 31. Januar 1944 eine
Lohnsteuerkarte nicht zugestellt worden ist, trotzden
sie am 10. Oktober 1943 hier gewohnt haben, müssen
die Ausfertigung ihrer Lohnsteuerkarte bei dem Städt.
Steueramt Wiesbaden, Rheinstraße 22, selbst beantragen. Bewohner der eingemeindeten Stadtbezirke stellen
den Antrag bei der zuständigen Verwählungsstelle, die
alsdann die Steuerkarte durch die Post zustellen ißt.
Arbeitnehmer, die Arbeitslohn aus mehreren oder
früheren Dienstverhältnissen von verschiedenen Arbeitgebern, erholten, sind verpflichtet, sich eine zweite
oder weitere Lohnsteuerkarte ausstellen zu lassen.
Die Lohnsteuerkarten für Wehrmachtangehorige und
Personen, die zur Zeit vorübergehend in keinem Arbeitsverhältnis stehen, sind nicht zurückzugeben, sondern aufzubewahren oder an den Arbeitgeber abzuliefern, wenn ein früheres Arbeitsverhältnis weiterbesteht. Der Lohnsteuerkarte ist ein Merkblatt zur
Unterrichtung des Arbeitnehmers über bestimmte
Rechte und Pflichten auf dem Gebiet der Lohnsteuer
beigefügt. Das Merkblatt ist von den Arbeitnehmern
zu entnehmen und aufzubewahren; es soll dem Lohnsteuerpstlichtigen eine Nachprüfung ermöglichen, ob er
entsprechend seinem Familienstand in die richtige
Steuergruppe eingereiht ist. Die Festsetzung der Steuergruppe, des Familienstendes und der Kinderzahl erfolgt nach dem Stichtag vom 1. Januar 1944, Aus dem
Merkblatt ist ferner zu ersehen, welche Anfräge bei
der Gemeindebehörde zu stellen sind und welche bei
dem Finanzamt angebracht werden müssen.
Die Lohnsteuerkarte ist eine Gefertliche Urkunde, durch

Merkblatt ist ferner zu ersehen, welche Antrage bei der Gemeindebehörde zu stellen sind und welche bei dem Finanzamt angebracht werden müssen.

Die tohnsteuerkarte ist eine öffentliche Urkunde, durch die der Arbeitgeber in die Lege versetzt wird, nach antlichen Unterlagen die richtige Lohnsteuer für den Arbeitgeber unbedingt bindend. Eigenmächtige Eintragungen und Berichtigungen auf der Lohnsteuerkarte sind für den Arbeitgeber unbedingt bindend. Eigenmächtige Eintragungen und Berichtigungen auf der Lohnsteuerkarte sind Urkunden-talschungen und daher strafber.

Angehörige poinischen Volkstums, Juden und Zigeuner haben eine Sozialausgleichsebgebe als Zuschlag zur Lohnsteuer zu entrichten, was von den Arbeitgebern besonders zu beachten ist. Für samfliche Ostarbeiters, ohne Rücksicht derauf, ob sie in Gemeinschaftslagern untergebracht sind oder sich im Privathaushalt belinden, werden Lohnsteuer zu entrichten. Für ausfendische Arbeitgeber die Ostarbeitersbabe an das Finanzamt zu entrichten. Für ausfendische Arbeitnehmer, die in Gemeinschaftslagern untergebracht sind, hat der Arbeitgeber die Ostarbeitersbabe an das Finanzamt zu entrichten. Für ausfendische Arbeitnehmer, die in Gemeinschaftslagern untergebracht sind, hat der Arbeitgeber die Ausfertigung der erforderlichen Lohnsteuerkarten 1944/45 bei dem Städt. Steueramt zu beantragen. In den Antragen sind die genauen Personatien (Geburtstag und oder), Familienstand, Kinderzaht unter 21 Jahren und Olympia: "Immer nur du". ** 15, 17.15 und 19.30 Uhr das große Spiel" ** 19.30 Uhr Park-Lichtspiele Wiesbaden-Biebfür Park-Lich

Amtliche Bekannimachung

Betrifft: Flakübungsschleßen. Die am 22. Januer in der "Wiesbadener Zeitung" erschlenene Bekenntmechung erlährt folgende Berichtigung: Das für die voorgesehene Zeit jeweils nech der Welterlage staffindende Uebungsschleßen wird während der Tageszeit von voraussicht. Bich 9—17 Uhr abgehalten. Durch die Verringerung der Schußeaktors zieht sich die Gefahrenzone vom Welchbild der Stadt aus in nordwestlicher Richtung über bild der Reichsstraße 54 über Eiseme Hand. Hehn Spertung der Reichsstraße 54 über Eiseme Hand. Hehn bild bestehn. Indessen erfolgt die Umleitung für beide Straßen über Chausseehaus, Georgenborn, der Schlengenbad. Das Judtschutzmäßige Verheiten in der oben bezeichneten Gefahrenzone, wie in meiner Beschlung nochmals in Erinnerung gebracht. Wiesbaden, den 24. Januar 1944

Der Polizeipräsident: gez. Fihr. v. Gablenz Bekannimachungen des Untertaunuskreises Amtliche Bekannlmachung

Bekannimachungen des Untertaunuskreises

Möbl. Zimmer, sonn., hell, o. Wasternamer, weiter den 19.

Versorgungszeitraum sind am Donnerstag, 27. Januar, bzw. Freitag, 28. Januar 1944, an den bekannten Orlen und zu den bekannten Uhrzeiten von den Gemeinden ehnolen zu lassen. Die Bürgermeister sorgen defür, daß eine mit gehörigem Ausweis versehene Person zur Entgegennahme der Lebensmittelkarten rechtzeitig an weitend ist.

Wennschlafzimmer, möbl., mit ohne Wasche u. Bedien, nur ohne Wasche u. Bedien, nur ohne Waschen u. Bedien, nur ohne Waschen, an saubere ehrigt daß eine mit gehörigem Ausweis versehene Person zur Entgegennahme der Lebensmittelkarten rechtzeitig an Weitend ist.

Wennschlafzimmer, gut möbl., ein Kochherdchen, an saubere ehrigt versehend ist.

Wennschlafzimmer, mit von Waschen u. Bedien, nur ohne waschen u. Bedien, nur

Bad Schwalbach, den 22. Januar 1944
Der Landret des Untertaunuskreises — Ernahrungsamt Riehlstraße 19, Part. iks. Tel.

Ab heute: LIEBES: PREMIERE

Hans Söhnker, Kirsten Heiberg. Rolf Weih, Fritz Odemar Regie: Arthur Maria Rabena

Kulturfilm - Wochenschau 14.30, 17, 19.30, So. 13 Uhr

WALHALLA

Kurhaus — Theater

Kurhaus, Mittwoch, 26, Jan., 16 u. 173 Uhr: Konzert, Leitung: Albert Nock Brunnenkolonnade, 11.50 Uhr: Konze er Deutsches Thoater, Großes Haus. M. ge 18 Uhr, C 12: "Der Troubadour" Residenz-Theater, Mi., 18 Uhr, außei St.-R.: "Junge Spatzen"

Varieté - Filmtheater

19:30 Uhr Luna: "Die keusche Geliebte", 11 17:15, 19:30 Uhr Perk-Lichtspiele Wiesbaden-Siebre" "Das große Spiel" 19:30 Uhr. euch 15 Uhr